

# GEFALLENE

# ENGEL

(FALLEN ANGELS)

Komödie von

**Noël Coward**

Deutsch von Klaus Chatten

**gallissas**<sup>®</sup>  
theaterverlag und mediaagentur gmbh



# GEFALLENE ENGEL (FALLEN ANGELS)

Komödie von  
**Noël Coward**

Deutsch von Klaus Chatten

Alle Rechte vorbehalten  
**Unverkäufliches Manuskript**  
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

**gallissas**<sup>®</sup>  
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH  
Potsdamer Str. 87  
10785 Berlin  
Deutschland

## **PERSONEN**

JULIA STERROLL  
FREDERICK STERROLL  
JANE BANBURY  
WILLIAM BANBURY  
MAURICE DUCLOS  
SAUNDERS

Das Stück spielt in den Wohnräumen der Sterrolls.



# Erster Akt

Das Stück spielt im Speisezimmer der Sterrolls. Ein Durchbruch zum Salon. Die Räume werden jetzt zusammenhängend genutzt. Rechts steht ein großes Klavier. Die übrige Ausstattung sei der Phantasie des Bühnenbildners überlassen.

Als der Vorhang sich hebt, frühstückt Fred und Julia sitzt links in einem Sessel, die Beine über der Lehne baumelnd, die Tageszeitung studierend. Ihre Kleidung ist passend und einfach für einen gewöhnlichen Tag in der englischen Hauptstadt. Bitte auch nicht die leiseste Andeutung von Satin oder Seide, wie Kostümbildner sie so gerne verwenden. Fred trägt Golfkleidung.

JULIA: Wenn du weiter alles so herunterschlingst, kriegst du noch einen Schluckauf.

FRED: Ich schlinge gar nicht.

JULIA: Um wie viel Uhr will Willy kommen?

FRED: Er sollte schon längst hier sein.

Kurze Pause.

JULIA: (raschelt mit der Zeitung) Hör dir das an... Muriel Fenchurch lässt sich von ihrem Mann scheiden.

FRED: Wie entgegenkommend von ihm.

JULIA: Willst du noch Kaffee?

FRED: Nein, danke, Schatz.

Eine Pause. Julia liest weiter.

JULIA: Gestern Nacht ist in der Clapham Common eine alte Dame tot aufgefunden worden.

FRED: Noch eine!

JULIA: Sei nicht albern, Fred! Die davor war in der Wardsworth Common.

FRED: Oh!

JULIA: Trink doch noch eine Tasse.

FRED: Wieso?

JULIA: Weil ich möchte, dass du unsere neue Errungenschaft kennen lernst.

FRED: Ach, mir war gar nicht bewusst, dass es da eine Veränderung gegeben hat.

JULIA: Sie ist ein bisschen vornehm, aber ansonsten glaube ich, ganz in Ordnung. (Sie läutet.)

FRED: Gut, dass wir - wie hieß sie noch mal - los geworden sind. Ich konnte sie nicht ausstehen.

Saunders tritt auf.

FRED: Guten Morgen.

SAUNDERS: Guten Morgen, Sir.

FRED: Wie heißen Sie?

SAUNDERS: Jasmin, Sir.

FRED: Oh!

JULIA: Wir haben uns darauf geeinigt, sie Saunders zu nennen.

FRED: Ja, sehr gut. Ich möchte dann doch keinen Kaffee mehr, Saunders.

SAUNDERS: Sehr wohl, Sir. (Tritt ab.)

JULIA: Sie ist in Ordnung, denke ich. Was meinst du?

FRED: Ich denke schon. (Er steht vom Tisch auf.) Ich bin wirklich gespannt, wann Willy endlich mal pünktlich sein wird.

JULIA: Mach dir nichts draus, ihr habt ja schließlich noch den ganzen Tag vor euch. Setz dich einfach hin und zünd' dir eine Zigarette an, dann wird er schon ganz von selbst auf der Bildfläche erscheinen.

Fred setzt sich in den Sessel. Julia nimmt auf der Lehne Platz und zündet ihm seine Zigarette an.

FRED: Was habt ihr vor?

JULIA: Nichts Besonderes. Ich esse mit Jane zu Mittag und dann gehen wir wahrscheinlich zu einer Matinee.

FRED: Bitte. Wie ich gesagt habe. Du kannst dich auf einen vollkommen normalen Tag einstellen.

JULIA: Vielleicht. Nichtsdestotrotz habe ich heute Morgen beim Aufwachen eine Vorahnung gehabt.

FRED: Aber du hast auch gesagt, dass es nichts Konkretes gewesen ist.

JULIA: Natürlich nicht. Vorahnungen sind nie konkret. Das ist ja das Beunruhigende daran.

FRED: Das kommt nur von deiner Verdauung, glaub mir.

JULIA: Nein! Es hat sich wirklich ganz seltsam angefühlt, so, als ob etwas Furchtbares im Anzug wäre.

FRED: Wenn du in diese Richtung weiterdenkst, passiert es ganz von selbst.

JULIA: Die Wortkargheit und das Getue Ihrer Lordschaft gehen mir heute Morgen wirklich entsetzlich auf die Nerven!

FRED: Ich möchte nur nicht, dass du dir wegen nichts und wieder nichts Sorgen machst.

JULIA: (lacht) Ich Sorge mich... - Ich bin wirklich sehr glücklich.

FRED: Sicher?

JULIA: Ja.

FRED: Wirklich?

JULIA: Ja.

FRED: Sehr gut! Meiner Meinung nach ist es ausgesprochen dumm, ein unglückliches Leben zu führen. Hab ich recht?

JULIA: Ja. Wenn wir einander nicht mehr ausstehen können, würden wir das als erste bemerken.

FRED: Immerhin sind wir schon fünf Jahre verheiratet.

JULIA: Und es ist himmlisch.

FRED: Ja, ganz großartig.

JULIA: Aber das Verliebtsein ist vollständig verschwunden.

FRED: Dessen bin ich mir nicht bewusst.

JULIA: Es ist die Wahrheit.

FRED: Gut, die Leidenschaft hat etwas abgenommen...

JULIA: Gott sei Dank!

FRED: Wieso das?

JULIA: Leidenschaft an sich ist so anstrengend.

FRED: Ja, aber man braucht sie erst einmal als Basis. Ohne die würd's auch nicht gehen.

JULIA: Du hältst sie also für grundlegend?

FRED: Nein, jetzt nicht mehr. Ohne läuft's doch tadellos.

JULIA: Ohne Leidenschaft kann man nicht wirklich verliebt sein und deshalb habe ich gesagt, dass wir nicht mehr verliebt sind.

FRED: Du bist verletzend, Julia. Dir ist schon bewusst, dass wir einen wirklich beneidenswerten Zustand aus Zuneigung und wahrer Freundschaft erreicht haben, der weit...

JULIA: ... über Verliebtsein hinausgeht. Ich gebe dir hundertprozentig recht.

FRED: Wir sind doch verliebt.

JULIA: Heuchler! Sind wir nicht.

FRED: Doch - eben nur anders.

JULIA: „Anders“ gibt´s nicht. Das ist bei allen gleich. Ich habe mich mit Jane darüber unterhalten.

FRED: Ach, schon wieder Jane!

JULIA: Ja, „schon wieder“. Auch ihr ist das alles vollkommen bewusst, genauso wie mir.

FRED: Eure Psychoanalytikererei treibt euch erst in die Arme von so einem Seelenklemmer!

JULIA: Vielen Dank für das Kompliment, Fred!

FRED: Sprichst du mit Jane über alles?

JULIA: Ja, natürlich.

FRED: Selbst über intime Angelegenheiten, die nur uns betreffen?

JULIA: Ja, natürlich. Das weißt du doch.

FRED: Ich finde das grauenhaft! Ich bin förmlich schockiert!

JULIA: So ein Quatsch! Du sprichst mit Willy doch auch über alles.

FRED: Schon - aber anders.

JULIA: Weniger in die Tiefe gehend, nehme ich an, das ist der einzige Unterschied.

FRED: Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, dass die Ehe im Viktorianischen Zeitalter unkomplizierter gewesen ist.

JULIA: Wenn du damit meinst, dass sich Frauen im Viktorianischen Zeitalter nicht über alles ausgetauscht haben, muss ich dich leider enttäuschen.

FRED: Trotzdem war es leichter.

JULIA: Für die Männer ja.

FRED: Für die Frauen auch. Sie hatten von weniger Ahnung.

JULIA: Dafür haben sie sich auch nicht so hingeben können, die arme Wesen. Sie hatten zu viel Angst.

FRED: Wie auch immer, unterm Strich habe ich es lieber so, wie es jetzt mit dir ist.

JULIA: Ich gebe dir recht, Schatz.

FRED: Aber es stimmt nicht, dass ich dich nicht mehr liebe.

JULIA: Das habe ich nicht gesagt. Ich weiß, dass du mich liebst und ich dich sehr, sehr liebe - du bist ein wahrer Schatz, aber wir sind nicht mehr verliebt. Kannst du den Unterschied nicht sehen?

FRED: Doch, aber ich glaube, das will ich nicht.

JULIA: Lass uns aufhören! Geh Golf spielen und streite dich mit Willy, und ich bleibe zu Hause und streite mich mit Jane. Und wir sind alle überglücklich. - Kommst du morgen nach Hause?

FRED: Wenn das Wetter schlecht wird, vielleicht schon heute Nacht.

JULIA: Ruf bitte an und sag mir vorher Bescheid.

FRED: Mach ich.

Es klingelt an der Haustür.

JULIA: Das wird Willy sein.

FRED: Ich lasse ihn rein. Dann muss Jasmin sich nicht bemühen.

JULIA: Saunders.

FRED: „Saunders“. Wie du meinst! (Er geht in den Flur und führt nach einer Weile Willy ins Zimmer, der ebenfalls Golfkleidung trägt und darin sehr gut aussieht.)

WILLY: Morgen, Julia. Alles bestens?

JULIA: Danke, ja. Fred und ich haben uns nur ein bisschen über psychologische Begrifflichkeiten gekabgelt, aber es war sehr anregend.

FRED: Für den Rest des Tages werde ich deswegen Depressionen haben.

WILLY: Jane war heute auch ein wenig unpässlich.

FRED: Was meinst du damit?

WILLY: Sie ist mit einer Vorahnung aufgewacht.

FRED: Du lieber Himmel!

WILLY: Sie konnte während des ganzen Frühstücks über nichts anderes reden.

JULIA: Wie taktlos von ihr. Ich habe wenigstens noch bis nach dem Frühstück damit gewartet.

WILLY: Wieso? Hast du auch eine gehabt?

JULIA: Ja. Und was für eine! Frag bitte nicht weiter nach, das Ganze bewegt sich eher in einem vagen Bereich.

FRED: Lass uns gehen, Willy. Sollen Sie sich doch ihren trübseligen Ahnungen hingeben, während wir es uns beim Mittagessen mit viel Bier gut gehen lassen.

WILLY: Das Auto steht unten.

FRED: Na, also los!

WILLY: Hast du deine Schläger?

FRED: Sind im Flur.

WILLY: Auf Wiedersehen, Julia. Und mach Jane um Gottes Willen nicht noch weiter kirre.

JULIA: Wenn Jane und ich uns hochschaukeln, ist das immer gegenseitig. Davon abgesehen fühle ich mich ihr gerade heute äußerst verbunden.

FRED: Auf Wiedersehen, Schatz. (Er küsst sie.)

JULIA: Auf Wiedersehen, Schatz. - Vergiss nicht anzurufen!

In freundschaftlicher Verbundenheit treten Fred und Willy ab. Julia läutet mit der Tischglocke und geht zum Klavier. Abwesend beginnt sie zu spielen. Saunders tritt mit einem Tablett auf, um das Frühstück abzuräumen.

JULIA: Und...? Ist das ein unangenehmes Gefühl, wo neu anzufangen, Saunders?

SAUNDERS: Nein, Madam, ganz und gar nicht.

JULIA: Das freut mich. Ich würde mich vermutlich verrückt machen und alles fallen lassen.

SAUNDERS: Das ist Gewohnheitssache, Madam.

JULIA: Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, wenn wir Sie nicht Jasmin nennen?

SAUNDERS: Oh, nein, Madam. Das ist in Ordnung.

JULIA: Ein etwas heikler Vorname fürs Personal, finden Sie nicht?

SAUNDERS: Da habe ich mir bis jetzt keine Gedanken drüber gemacht, Madam.

JULIA: Gut. Sie fühlen sich dadurch also nicht degradiert, nicht wahr?

SAUNDERS: Nein, Madam.

JULIA: Falls sich im Laufe des Morgens ein etwas seltsam aussehender Mann bei Ihnen meldet, führen Sie ihn bitte sofort ins Badezimmer, ja?

SAUNDERS: Ja, Madam.

JULIA: Das wird dann vermutlich der Klempner sein.

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam.

Saunders tritt mit dem Tablett ab. Leise singt Julia vor sich hin.

JULIA: (singt) Même les anges succombent à l'amour,  
C'est pourquoi donc je vous en prie -  
Dieu qui arrange les jours et les séjours  
Laisse moi encore une heure de paradis.  
Tous mes amours me semblent comme des fleurs,  
Leurs parfums restes douces quand même  
Donne moi tes lèvres, ton âme, et ton coeur,  
Parce que follement je t'aime - je t'aime - je t'aime.

Es klingelt an der Haustür. Nach einer Weile tritt Jane in Reisekleidung auf, sie trägt einen Koffer und sieht äußerst bestürzt aus.

JANE: (mit erstickter Stimme) Julia! - Hör bitte sofort damit auf, dieses Lied zu singen!

JULIA: Du hast mich zu Tode erschreckt, meine Liebe!

JANE: (mit tragischer Stimme) Du bist eben vollkommen ahnungslos, vollkommen ahnungslos!

JULIA: Was - um alles in der Welt - ist denn los?

JANE: Ich hätte gern ein Glas Wasser.

JULIA: Mach dich nicht lächerlich, du hast eben erst gefrühstückt.

JANE: (lässt ihren Koffer fallen) Wir müssen beide auf der Stelle fort.

JULIA: (freundlich) Gut. Wohin?

JANE: Mach dich nicht lustig über mich, Julia. Ich meine es ernst.

JULIA: Wenn du bitte so liebenswürdig wärest, dieses Theater lassen und vielleicht einfach nur sagen würdest, was das alles soll...

JANE: (gibt ihr eine Postkarte) Lies!

JULIA: Die Blaue Grotte von Capri.

JANE: (ungeduldig) Das ist mir bekannt. Lies!

JULIA: (dreht sie um) Ach, du lieber Gott! (Sie untersucht die Karte.)

JANE: Ja... Und jetzt?

JULIA: Jetzt wird mir anders. (Sie läutet.)

JANE: Was läutest du wie eine Irre?

JULIA: Ich brauche ein Glas Wasser.

JANE: Was sollen wir tun?

JULIA: Nachdenken, einfach nur nachdenken!

Auftritt Saunders.

JULIA: Zwei Gläser Wasser, Saunders!

SAUNDERS: Ja, Madam. (Sie tritt wieder ab.)

JULIA: Wann kommt er?

JANE: Jetzt gleich, nehme ich an - heute - jede Sekunde!

JULIA: Oh, Jane! Ob er sich verändert hat?

JANE: Das glaube ich nicht. Der Schlag Mensch ändert sich nicht.

JULIA: Sag bitte nicht „der Schlag Mensch“. Das ist respektlos!

Saunders tritt mit einem Tablett mit zwei Gläsern Wasser auf.

JANE: (nimmt eines) Vielen Dank.

JULIA: (nimmt ebenfalls eines) Vielen Dank, Saunders.

Saunders tritt ab.

JANE: Ich habe in aller Eile ein paar Sachen gepackt. Wir verbringen ein, zwei Tage in Brighton, bis wir unsere Visa-Papiere haben.

JULIA: Was denn für „Visa-Papiere“?

JANE: Für Amerika natürlich!

JULIA: Mach dich nicht lächerlich!

JANE: Ich bin völlig am Boden, meine Liebe, du musst mir das einfach nachsehen. Es ist ein grauenhafter Schock! Und das Absurde daran ist, dass ich heute Morgen beim Aufwachen bereits eine Vorahnung hatte.

JULIA: Ich auch.

JANE: Was habe ich gesagt!

JULIA: Entscheidend ist, dass wir vollkommen ruhig bleiben. Uns bleibt nichts anderes übrig, als die Lage vollkommen entspannt durchzusprechen. Nimm dir eine Zigarette! (Sie gibt Jane die Schachtel.)

JANE: (nimmt eine) Danke, mein Schatz.

JULIA: (nimmt ebenfalls eine und zündet sie beide an) Ein Tag bleibt uns noch.

JANE: (leidenschaftlich) Hoffentlich!

JULIA: Er wird doch nicht vor dem Mittagessen ankommen?

JANE: Vielleicht doch. Er war immer schon unberechenbar. Nach sieben Jahren, du lieber Himmel! Das ist ausgesprochen grausam von ihm! (Sie setzt ihren Hut ab. Vor dem Spiegel über dem Kamin macht sie ihr Haar zurecht. Julia setzt sich auf's Sofa.)

JULIA: Wenn es früher passiert wäre, wäre es bedeutend schlimmer.

JANE: Die einzige Frage, die ich mir stelle, ist, ob wir ihm nicht doch hätten widerstehen müssen.

JULIA: Nein, wir hatten nie die geringste Chance.

JANE: (intensiv) Du weißt schon, wie man so was wie uns nennt? Alles in allem sind wir nur Sklaven des Zufalls. Immer schon. Das macht das Leben ja so kompliziert.

JULIA: Ja, aber nicht ausschließlich. Zumindest können wir uns dem hier gemeinsam stellen.

JANE: Das macht es ja gerade so furchtbar... Sich ihm zu stellen.

JULIA: Wir müssen einfach nur stark bleiben. Schließlich sind wir nicht mehr in ihn verliebt.

JANE: Im Moment vielleicht nicht. Aber wenn du davon ausgehst, dass er immer noch so attraktiv und glamourös ist wie damals, werden wir Wachs in seinen Händen sein.

JULIA: Ich nicht. Ich habe mich in den sieben Jahren verändert. Ich mag Fred viel zu sehr.

JANE: Die Nummer habe ich heute Morgen auch schon versucht, mir einzureden, dass ich in Willy verschossen bin und alles ganz anders ist, aber ich weiß nicht... Ich habe Angst, ich habe einfach nur Angst. Vielleicht müssen wir bloß der Wahrheit ins Gesicht sehen. Wir sind nicht mehr in unsere Ehemänner verliebt. Genau darüber habe ich mich gestern Abend mit Willy gestritten. Natürlich sind wir entsetzlich glücklich und es gibt da dieses wirklich nicht zu unterschätzende feste Fundament aus Freundschaft und Anziehung usw., aber der ganze Themenbereich Ineinanderverliebtsein ist vollkommen verdorrt. Natürlich muss man nach der verstrichenen Zeit sowieso davon ausgehen.

JULIA: Ja, das habe ich Fred heute Morgen auch gesagt.

JANE: Oh, Julia, wenn wir nur nicht...

JULIA: Ja, ein sehr frommer Wunsch!

JANE: Gib mir noch mal die Blaue Grotte!

JULIA: (gibt sie ihr) Typisch er, dass er so was schickt.

JANE: (sieht sie an) Maurice! Ich weiß, dass das verboten ist, aber wenn ich nur seinen Namen sehe, läuft mir ein Schauer über den Rücken.

JULIA: (mit warnender Stimme) Viel Spaß, Jane!

JANE: Meinst du, er weiß, dass er die große Leidenschaft in unser beider Leben war?

JULIA: Natürlich weiß er das. Das ist doch gewissermaßen sein Beruf!

JANE: Die Liebe zu unseren Ehemännern steht auf einem völlig anderen Blatt. Sie ist viel zivilisierter, von höherem moralischen Wert, aber auch nicht im entferntesten so aufregend.

JULIA: Meinst du, der kann jetzt Englisch?

JANE: Ich hoffe nicht. In Französisch war er nicht zu schlagen.

JULIA: Was glaubst du wohl, würden Willy und Fred sagen, wenn sie davon erführen?

JANE: (erschauert) Um Gottes Willen!

JULIA: Nachdem sich der erste Schock gelegt hätte, würde Fred Verständnis haben, glaube ich.

JANE: Willy nicht.

JULIA: Immerhin haben wir sie ja nicht während der Ehe betrogen. Alles ist vorher geschehen.

JANE: Ja, aber Männer haben für so etwas kein Verständnis, ganz gleich, wann es passiert ist.

JULIA: Ich finde es absolut ungerecht, dass nur Männer sich vor der Ehe austoben dürfen.

JANE: Tun sie ja nicht, aber unser Job besteht darin, ihnen einzureden, dass dem so ist.

JULIA: Wenn ich nur an Italien, die Zypressen, den Mondschein und diese unglaubliche Romanze denke...

JANE: Lass gut sein, das regt dich nur auf!

JULIA: Kannst du dich noch daran erinnern, wie ich dir nach Schottland geschrieben und dir alles bis ins kleinste Detail geschildert habe?

JANE: Ja.

JULIA: (wird von der Erinnerung davon getragen) Ich habe ihn angebetet! Und keiner hat etwas davon mitbekommen - keine Menschenseele. Ich habe mich eine Woche früher von Tante Mary abgesetzt, meine Familie hat nie etwas davon erfahren und dann bin ich am Bahnhof in Pisa ausgestiegen... Und er hat auf mich gewartet. Jeden Abend sind wir ausgegangen und haben den Schiefen Turm besichtigt. Dieses wunderbare Marmorbauwerk, meine Liebe! Einfach nur wunderschön!

JANE: Ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht, weil ich Angst hatte, dass du...

JULIA: Und immer und immer wieder hat er dasselbe Liebeslied gesungen, manchmal auf dem furchtbar verstimmt Klavier im Hotel, ein anderes Mal nur bei Spaziergängen auf der Straße. (Sie geht zu dem Klavier und singt.) *Même les Anges succombent à l'amour. C'est pourquoi donc je vous en prie...*

JANE: Hör auf, hör auf damit... Mir hat er das auch vorgespielt.

JULIA: (singt weiter) *Donne moi tes lèvres, ton âme, ton coeur...*

Jane fällt mit ein. Sie singen die Zeile gemeinsam.

BEIDE: Parce que follement je t´ aime - je t´ aime - je t´ aime...

Saunders tritt mit einem Tablett auf, auf dem eine Postkarte liegt und händigt sie Julia aus.

JULIA: (zuckt leicht zusammen - mit erstickter Stimme) Danke, Saunders.

Saunders tritt wieder ab.

JANE: (die Augen fest verschlossen) Sag nichts! Es ist der Schiefe Turm von Pisa.

JULIA: Ja.

JANE: Ein Teufel! Was für ein Teufel!

JULIA: (liest) J´ arriverai à Londres cette semaine - J´ espère avec tout mon coeur que vous me n´ oubliez pas. Maurice.

JANE: Cette semaine! Und heute ist Samstag. Oh, Gott!

JULIA: Hör zu, Jane, eine schwere Zeit liegt vor uns, wir müssen all unseren Mut zusammennehmen und uns dem völlig urteilsfrei stellen.

JANE: Ja, gib mir noch eine Zigarette, bitte!

JULIA: (reicht ihr die Kiste herüber) Wir müssen uns der Lage der Situation vollständig bewusst werden, jedes Detail vor uns auslegen wie eine Patience. Das trägt zu einer Ortsbestimmung am Effektivsten bei.

JANE: (zündet beide Zigaretten an) Ja. Oh, ja!

JULIA: (setzt sich wieder aufs Sofa) Dann also los?

JANE: Ja?

JULIA: (im Geschäftston) Zwei schrecklich glücklich verheiratete Frauen...

JANE: Ja.

JULIA: ...die in beiden Fällen während den ersten zwei Jahren ihrer Ehe ihren ausgesprochen netten Männern das geforderte Maß an Leidenschaft und Bewunderung haben entgegenkommen lassen...

JANE: Ja.

JULIA: Wie in solchen Fällen üblich treten nach einer gewissen Zeit die ersten Stürme leidenschaftlicher Bewunderung beiseite und lassen bei manchen ein ausgetrocknetes Brachland an Unzufriedenheit zurück.

JANE: Sehr schön, meine Liebe.

JULIA: Bei einigen schließen sich beidseitig Langeweile und grassierender Ehebruch an...

JANE: Nicht grob werden!

JULIA: Und in einigen eher seltenen Fällen wie unseren: vollständiges Glück und Ruhe, jegliche heftigeren Gefühle ausschließend, abgesehen von Golf - vielleicht.

JANE: Auf den Punkt!

JULIA: Und genau da liegt das Problem: der Mangel an heftigeren Gefühlen, Ekstasen etc...

JANE: Ich brauche keine Ekstase!

JULIA: Ich auch nicht - zumindest nicht der zivilisierte Anteil in mir, aber es gibt da noch dieses wilde Etwas in uns beiden, das nur darauf wartet, aus dem Käfig auszubrechen - so, wie es vor unserer Ehe aus dem Käfig entschlüpft ist, und es wird sich erneut seinen Weg ins Freie bahnen - weil es seit so, so langer Zeit nicht mehr gereizt wurde...

JANE: (schockiert) Julia!

JULIA: Um es vorsichtig zu formulieren, meine Liebe, sind wir beide reif für einen Seitensprung.

JANE: (mit perlendem Gelächter) Einen erneuten Seitensprung, Julia. Oh, Liebes!

JULIA: (fällt mit ein) Es ist grauenhaft, und wir amüsieren uns wie bei einem Schiffsuntergang!

JANE: Ich kann nichts dagegen tun, ich bin vollständig hysterisch.

JULIA: Und weil das Schicksal es noch ganz besonders zynisch mit uns meint, angeln wir auch noch im selben Fischteich.

JANE: (kichert schwach) Ach, hör auf!

JULIA: (unbarmherzig) Und genau jetzt - zu diesem kritischen Zeitpunkt in unseren Ehen - schwappt dieser Fischteich bis vor unsere Wohnungstüren, um uns zu ersäufen.

JANE: (jammernd) Ich will nicht ersaufen! Ich will nicht ersaufen!

JULIA: Scht, Liebes! Saunders kann dich hören,

JANE: (panisch) Begreifst du nicht? Wie ich gesagt habe, es gibt keinen anderen Ausweg, wir müssen sofort die Koffer packen und London verlassen.

JULIA: Nein, ohne mich. Ich kneife nicht.

JANE: Selbst der verblödetste Dorftrottel würde mir Recht geben, Liebes.

JULIA: Soll er doch. Ich bleibe hier und stelle mich der Situation.

JANE: Was du kannst, kann ich schon lange.

JULIA: Es besteht absolut kein Grund dafür, dass wir beide leiden.

JANE: Wenn du annimmst, dass es mir Spaß macht, alleine in Brighton rumzuhängen, während du dich mit Maurice in London amüsterst...

JULIA: Ich wäre viel zu aufgebracht, um mich zu amüsieren.

JANE: Nein, Liebes, auf keinen Fall.

JULIA: Was meinst du mit „auf keinen Fall“?

JANE: Das stehen wir jetzt gemeinsam durch, oder wir gehen beide gemeinsam über die Wupper.

JULIA: Gegen ein gemeinsames Durchstehen habe ich nichts, aber mit dir zusammen „gehe ich nicht über die Wupper“. Das finde ich doch höchst peinlich.

JANE: Gleich, was passiert, ich halte mich nicht da raus.

JULIA: Na gut, dann haue ich ab und du bleibst.

JANE: (eifrig) In Ordnung.

JULIA: Und was ist mit dem gemeinsamen Durchstehen oder gemeinsam über die was-auch-immer gehen?

JANE: (edel) Ich bin bereit, mich für dich zu opfern.

JULIA: Du Lügnerin!

JANE: Julia, wie kannst du...?

JULIA: Es kam mir so.

JANE: (leicht) Ich verstehe nicht, was du meinst?

JULIA: Oh, das weißt du schon.

JANE: Wenn du weiterhin schlecht gelaunt bist, verschwinde ich.

JULIA: Ich bin noch nicht einmal ansatzweise schlecht gelaunt, ich durchschaue dich nur. Mehr ist da nicht.

JANE: Du durchschaust mich? Ach, wirklich? Und was ist mit dir? Du willst mir weismachen, dass es feige wäre abzuhauen? Hm?

JULIA: (süßlich) Liebes, willst du damit etwa andeuten, dass ich bleiben will?

JANE: Ich will gar nichts andeuten. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

JULIA: (lacht gezwungen) Ha, ha! Also, wirklich, Jane...

JANE: Du bist spitz wie...

JULIA: Jane!

JANE: Das bist du doch. Und du weißt es.

JULIA: Du doch auch.

JANE: Türlich!

JULIA: Oh, Jane, wir müssen äußerst vorsichtig sein.

JANE: Ich bin immer vorsichtig.

JULIA: Das meine ich nicht, ich meine uns.

JANE: Oh!

JULIA: Siehst du nicht, was passieren wird?

JANE: Ja, ja. Das tue ich.

JULIA: Es ist immer das Gleiche, wenn Sex ins Spiel kommt. Er macht alles kaputt. Sex ist einfach ablehnenswert!

JANE: Aber es hat uns beide doch damals nicht kaputtgemacht.

JULIA: Wir waren damals nicht zusammen. Wenn wir das gewesen wären, wären wir uns innerhalb von fünf Minuten an die Gurgel gesprungen.

JANE: Ja, tatsächlich warst du etwas aufgebracht, als ich ihn nach dir kennenlernte.

JULIA: Besser als ich kann man gar nicht reagieren.

JANE: Es war ja ohnehin zu spät. Ich war sehr darauf bedacht, dass du es erst erfuhrest, als es bereits wieder aus war.

JULIA: Ja, das stimmt auch wieder.

JANE: Wir sind immer Freundinnen gewesen, wirkliche Freundinnen, seit wir acht beziehungsweise neun waren.

JULIA: Und wie es aussieht, kann das jetzt alles zerstören.

JANE: Ja, sieht so aus. Wenn wir es nicht irgendwie abwenden.

JULIA: (fest) Ich räume das Schlachtfeld nicht.

JANE: Ich auch nicht. Über den Punkt sind wir uns einig.

JULIA: Es ist ganz natürlich, dass - nach allem, was geschehen ist - wir ihn wiedersehen wollen.

JANE: Und es ist bloß normal, dass wir, wenn wir ihn treffen, wie Hyänen kämpfen werden.

JULIA: Ich bin nicht ganz sicher, ob wir das wirklich tun sollten.

JANE: Das ist unvermeidlich. Genau das haben wir bereits getan und das nur bei dem bloßen Gedanken an ihn.

JULIA: Oh, Jane, ich fühle mich entsetzlich!

JANE: Quatsch, dir geht es so wie gut wie seit Jahren nicht mehr.

JULIA: Das ist nicht ganz wahr! Ich fühle mich wie Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Mir war nie klar, dass diese beiden Seiten überhaupt in mir existierten - bis jetzt. Einerseits möchte ich in Frieden leben und Fred eine aufrichtige, treue Ehefrau sein, andererseits will ich mit aller Gewalt diese furchtbare, unerlaubte Affäre haben und wahnsinnig glücklich und unvorstellbar unglücklich sein.

JANE: Wir sitzen im selben Boot. Aber die allerschlimmste Option dabei ist, dass eine von uns schwach werden wird und die andere sich für immer mit ihrer unbelohnten Tugend brüsten kann.

JULIA: Du meinst die, auf die er am meisten abfährt?

JANE: Genau.

JULIA: Ich glaube nicht, dass die ganze Situation viel Tugendhaftes übriglassen wird - höchstens bitterste Eifersucht.

JANE: Lass uns ein Gelübde ablegen. Ganz gleich, wie eine von uns sich während der vor uns liegenden pechschwarzen oder herzensroten Periode unseres Lebens verhalten wird, wenn alles vorbei und begraben ist, werden wir ohne verletzte Eitelkeit mit unserer innigen Freundschaft wieder an genau derselben Stelle ansetzen, wo wir jetzt aufhören.

JULIA: Oh, ja, ja, Jane! Das gelobe ich.

JANE: (küsst sie) Liebes! Ich auch. Was auch immer wir zu einer Zeit, in der wir durch Sex vollkommen aus dem Gleichgewicht geworfen sein werden, was auch immer wir zu dieser Zeit tun oder sagen...

JULIA: Was auch immer wir tun oder sagen...

JANE: Nachher... Innigste Freundschaft.

JULIA: Innigste Freundschaft! Und nicht eine einzige Entschuldigung!

JANE: Nicht eine einzige!

JULIA: (abrupt) Jane - ich kann's nicht!

JANE: Was denn jetzt, Julia?

JULIA: Es hat keinen Zweck. Ich kann's nicht! Ich habe zu viel Angst.

JANE: Todesangst.

JULIA: Wir bleiben bei deinem Plan und hauen ab.

JANE: Gemeinsam?

JULIA: (ungeduldig) Ja, ja, gemeinsam.

JANE: Er wird sehr schlecht von uns denken.

JULIA: Werd jetzt nicht schwach, Jane.

JANE: Franzosen verstehen bei so was keinen Spaß.

JULIA: Das ist mir egal, man kann es mit dem sich-gut-benehmen auch übertreiben.

JANE: Und was ist mit unserer Gastfreundschaft?

JULIA: Da unsere Gastfreundschaft gleichzeitig vollkommene moralische Kapitulation bedeuten würde, müssen wir ihm bedauerlicherweise den Zugang zu unserem Haus verwehren.

JANE: Du hast recht. Wir lassen ihm einen Brief hier.

JULIA: Behaupten einfach, wir hätten überraschend weg gemusst.

JANE: Ja, das würde mein Gewissen erleichtern.

JULIA: Los, schnell, du schreibst ihm, während ich packe. Saunders??! Saunders??!

JULIA: Dein Französisch ist viel besser.

JULIA: Das ist egal. Ich helfe dir.

Auftritt Saunders.

JULIA: Saunders, ich habe einen Anruf erhalten, würden Sie bitte einen kleinen Reisekoffer packen.

SAUNDERS: Ja, Madam.

Sie gehen beide nach links ins Schlafzimmer ab und lassen die Tür offen.

JANE: (am Schreibtisch) Wie fange ich an? Mon cher Maurice?

JULIA: (off) Nein, „Notre cher“. Das ist weniger kompromittierend.

JANE: (nachdem sie für eine Weile geschrieben hat) Hör zu, „Notre cher Maurice - nous sommes désolées, mais il n'est pas possible pour nous voir cette fois-“

JULIA: (off) Nicht „cette fois“, das hört sich scheinheilig an.

JANE: Was soll ich denn stattdessen schreiben?

JULIA: Während Sie in London sind... Nein, Saunders, die Sachen kann ich überhaupt nicht gebrauchen...

JANE: Was heißt „während“?

JULIA: Pendant.

JANE: (schreibt) „Pendant vous êtes à Londres.“ Lass mich jetzt „cette fois“ schreiben, das rundet es ab.

JULIA: Na, gut. (Zu Saunders.) Ja, sie ist auf der Frisierkommode, nein, die rosafarbene...

JANE: Hör zu: „Nous sommes mariées maintenant très heureusement...“

JULIA: Ist das nicht ein bisschen unverblümt, Liebes?

JANE: Meiner Meinung nach sollte er das wissen.

JULIA: Na gut, schreib wenigstens „Ist das nicht lustig“ dahinter.

JANE: Ich weiß nicht wie.

JULIA: (off) C'est amusant, n'est-ce pas?

JANE: Das hört sich so leicht und luftig an, was es ja in Wahrheit gar nicht ist.

JULIA: Für ihn vermutlich schon, er lacht sich kaputt.

JANE: Na gut. (Sie schreibt.)

JULIA: Schreibe: „Haben Sie inzwischen einen Bart?“

JANE: (lacht) Na gut. (Sie schreibt.) Wäre das nicht furchtbar!

JULIA: Das wäre für uns viel besser. Ganz genau, Saunders, in der obersten Schublade zwischen den Strümpfen.

JANE: Ist „Bart“ männlich oder weiblich?

JULIA: Keine Ahnung, weiblich, das wird ihm besser gefallen.

JANE: (schreibt eifrig) Mehr brauchen wir im Augenblick nicht, nicht wahr?

JULIA: Räumen Sie hinter mir auf, Saunders! (Sie tritt in Reisekleidung auf und trägt einen kleinen Reisekoffer.) Ja, Liebes, jetzt nur noch einen netten Schluss.

JANE: „Nous espérons pour vous voir quelquefois bientôt.“ Das müssen wir aus bloßer Höflichkeit dazu schreiben.

JULIA: So, jetzt nur noch unsere Unterschriften.

Sie unterschreiben.

JULIA: Ich schreibe die Adresse drauf. Setz dir deinen Hut auf!

JANE: (setzt sich hektisch vor dem Spiegel ihren Hut auf) Wir müssen es noch Willy und Fred erklären.

JULIA: Jetzt ist keine Zeit mehr für weitere Nachrichten, wir rufen an.

JANE: Von woher?

JULIA: Aus Aberdeen. Los jetzt! Saunders, falls sich ein ausländischer Gentleman hier meldet, ist die Nachricht für ihn.

SAUNDERS: (off) Sehr wohl, Madam.

JULIA: Mach schon, Jane.

JANE: Ja. Ich bin fertig.

JULIA: (begeistert) Das freut mich! Das freut mich ungemein! Wir machen auf jeden Fall das Richtige. Geht´s dir nicht großartig?

JANE: Nein, beschissen.

JULIA: Macht nichts, das Gute in uns hat gesiegt.

JANE: Ja, du wirst schon recht haben.

Sie gehen mit ihren Taschen zur Tür. Als sie sie fast erreicht haben, ist ein heftiges Läuten und Klopfen zu vernehmen. Wie vom Blitz getroffen bleiben beide stehen und schauen sich an. Gleichzeitig lassen sie die Taschen fallen.

JULIA: (entschlossen) Egal. Für unser Französisch ist es so das Beste!

**Vorhang.**

## Zweiter Akt

Gleiches Bühnenbild wie im Ersten Akt. Der Abend des gleichen Tages. Als der Vorhang hochgeht, sieht Julia aus dem Fenster. Sie sind beide auffällig gekleidet. Der Tisch ist für zwei Personen gedeckt. Im Zimmer stehen nun einige hübsche Blumen.

JANE: Ich habe solchen Hunger, Julia!

JULIA: Ich auch. Ich bin wie ausgezehrt.

JANE: Es ist schon bald neun.

JULIA: Ich weiß.

JANE: Es ist vollkommen unrealistisch, dass er um diese Uhrzeit noch kommt.

JULIA: Wenn der Zug aus Paris zu spät ist, vielleicht doch.

JANE: Wir können nicht sicher sein, ob er aus Paris kommt.

JULIA: Ja, wo sollte er denn bitte sonst her kommen??!

JANE: Keif mich nicht an, Julia! Beispielsweise könnte er auch von den Kanalinseln kommen oder aus Brüssel, von überall her eben. Er ist ein entsetzlicher Kosmopolit.

JULIA: Ich bin mir hundertprozentig sicher, dass er aus Paris kommt.

JANE: Wie auch immer. Seine Absicht bestand jedenfalls darin, überraschend einzutreffen und - , während wir in aller Ruhe gemeinsam zu Abend essen - in eine entzückend heimelnde Atmosphäre auf uns zu treffen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er von einem zu einer Hochzeitssuite umdekorierten Wohnzimmer und von uns mit gierigem Gesichtsausdruck - die Daumen drehend - ausgegangen sein kann.

JULIA: Das, Liebes, ist eine geschmacklose Bemerkung! Möchtest du noch eine gesalzene Mandel? (Sie geht zum Tisch.)

JANE: Ja, bitte. Vielleicht hilft das gegen das Magenknurren.

JULIA: (wirft ihr eine zu) Da!

JANE: (hat sie nicht gefangen und hebt sie vom Sofa auf) Danke.

JULIA: Der Tisch ist doch wirklich hübsch gedeckt, oder?

JANE: (schwach) Ganz entzückend, Liebes.

JULIA: (setzt sich neben sie) Ein wirklich aufwühlender Tag!

JANE: Mein ganzes Leben lang werde ich nicht deinen Gesichtsausdruck vergessen, als nach all den Aufregungen der Klempner vor der Tür stand.

JULIA: Ich bin froh, dass er es gewesen ist.

JANE: Wieso?

JULIA: Aus haushaltstechnischen Gründen.

JANE: Hast du eine Ahnung, warum Violet Coswick ausgerechnet heute zum Tee auftauchen musste?

JULIA: Und über nichts anderes als über Paris und Franzosen geredet hat.

JANE: Die arme Violet hat eine leicht krankhafte Phantasie. Meiner Meinung nach ist das bei ihr das Ergebnis von zu viel Verdrängung.

JULIA: Verdrängung von was, Liebes?

JANE: Ach, von allem.

JULIA: Ihr mangelt es eben an Gelegenheiten. Wenn du mich fragst, liegt das ausschließlich an ihrer Kleidung.

JANE: Das schätzt du falsch ein. Sie verschafft sich Gelegenheiten, wo sie nur steht und geht.

JULIA: Mit was war sie da nur alles behangen?

JANE: Hast du eine Ahnung, was sie mit diesem Hut für eine Aussage treffen wollte?

JULIA: Wie festgesaugt sah der aus. - Cocktail?

JANE: Ich glaube, das ist nicht sonderlich intelligent, oder? Auf leeren Magen.

JULIA: (läutet) Ich versinke sonst in Schwermut.

JANE: (fügt sich) Wir versteigen uns bloß in totale Albernheiten und wenn Maurice kommt, kichern wir wie blöd vor uns hin und wackeln mit den Köpfen.

Auftritt Saunders.

JULIA: Zwei Cocktails, bitte, Saunders.

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam. (Ab.)

JULIA: Ich kann mir nicht vorstellen, dass er überhaupt noch auftaucht.

JANE: Ich auch nicht.

JULIA: Vermutlich spielt er uns nur einen Streich. Wie ein böser Troll. So war er immer schon.

JANE: Ja, und so unzuverlässig!

JULIA: Ich traue ihm nicht über den Weg.

JANE: Das habe ich nie getan.

JULIA: Aber was für ein Schatz!

JANE: Zum Niederknien. Ein Teufel!

JULIA: Immerhin kennt er nicht so viele Leute in England.

JANE: Ich glaube doch, dass er kommt.

JULIA: Ich auch.

JANE: Er wird uns die Hände küssen und dabei ansehen - erinnerst du dich noch?

JULIA: Ja, und wie!

JANE: Und er wird wieder so viel lachen und seine Zähne zeigen.

JULIA: Viel mehr als irgendwer sonst!

JANE: Du weißt, was wir hier gerade tun, oder?

JULIA: Was?!

JANE: Wir peitschen uns gegenseitig hoch.

JULIA: Das machen wir schon den ganzen Tag über.

JANE: Am liebsten würde ich jetzt schreien - schreien und schreien und noch mal schreien und mich auf dem Boden wälzen...

JULIA: Ich auch, aber wir müssen uns zusammenreißen.

JANE: Wir sind von ihm besessen.

JULIA: Ja, ich weiß.

Saunders kommt mit den Cocktails herein.

JANE: Oh, Julia, lass uns nicht mehr länger warten.

JULIA: In Ordnung. (Sie nimmt einen Cocktail und gibt ihn Jane.) Bitte schön, Liebes! Das Abendessen, bitte, Saunders.

JANE: Sofort!

SAUNDERS: Ja, Madam. Soll ich den Champagner aufmachen?

JANE: (flehend) Julia!

JULIA: (fest) Ja, Saunders!

Saunders tritt wieder ab.

JANE: Hörst du das?! Draußen hält ein Taxi.

JULIA: Los! Schnell!

Sie rennen beide zum Fenster und spähen hinaus.

JANE: Ich sehe nichts. Es ist zu dunkel.

JULIA: Er hat einen schwarzen Hut auf.

JANE: Das kann nur er sein! Das kann nur er sein!

JULIA: Nein. Es ist diese scheußliche Frau von oben. Wie kommt die darauf, sich in einem Taxi herumkutschieren zu lassen!

JANE: Da! Da biegt noch eins um die Ecke!

Sie verrenken beide ihre Hälsen, um nachzusehen. Saunders kommt mit Austern herein.

SAUNDERS: Das Dinner ist angerichtet, Madam.

JULIA: Es ist zwecklos. Wir essen jetzt. Los!

JANE: Liebes! Wie entzückend von dir, an Austern zu denken!

JULIA: Sie geben einem so ein erhabenes Gefühl. Und es ist von absoluter Notwendigkeit, dass wir uns heute Abend erhaben fühlen.

Beide nehmen Platz.

JANE: Wäre es nicht eine einzige Katastrophe, wenn gerade jetzt Fred und Willy nach Hause kämen?

JULIA: (mit einem warnenden Blick auf Saunders) Scht!

JANE: Betrunken!

JULIA: Bitte?!

JANE: Ich habe gesagt, wäre es nicht eine einzige Katastrophe, wenn gerade jetzt Fred und Willy betrunken nach Hause kämen?

JULIA: Warum sollten sie das tun?

JANE: (grimassiert in Richtung Saunders) Stell dich nicht blöd, Julia!

JULIA: Ach, so. Ja! Grauenhaft! Ich habe ganz vergessen, dass wir heute ja Samstag haben.

JANE: Samstag?!

JULIA: Ja, wegen des Nebels im November geradezu deprimierend.

JANE: Ganz besonders dann, wenn man sein Abonnement bereits im voraus bezahlt hat.

Saunders, die Champagner und Austern serviert hat, tritt ab.

JULIA: Die arme Saunders!

JANE: Sie sah äußerst irritiert aus!

JULIA: Du musst vorsichtiger sein.

JANE: Tut mir leid, Liebes, ich habe vollkommen vergessen, dass sie da ist.

JULIA: Wäre es nicht einfach wunderbar, wenn er einfach jetzt so aus dem Nichts heraus auftauchen würde??!

JANE: Ich würde ersticken.

JULIA: Du bist dir also sicher, dass du eine eindeutige Nachricht bei dir zu Hause hinterlegt hast, falls er zuerst dorthin kommt?

JANE: Natürlich.

JULIA: Vermutlich werden wir entsetzt sein, wenn wir ihn sehen.

JANE: Wieso?

JULIA: Er ist jetzt mit Sicherheit fett, glatzköpfig oder noch etwas Schlimmeres.

JANE: Nein, er wird so sein wie immer; niemals würde er hierher kommen, wenn das der Fall wäre - dafür ist er viel zu eingebildet.

JULIA: Nicht eingebildet. Ein bisschen eitel vielleicht. Aber wundert dich das?

JANE: Wer wäre das bei seinen Augen nicht?

JULIA: Und seinen Händen?

JANE: Und seinen Zähnen?

JULIA: Und seinen Beinen! Oh, Jane!

JANE: Oh, Julia!

Saunders tritt mit „Oeufs au plat Bercy“ auf verschiedenen Platten auf.

JULIA: Die Kissen in den Wagons sind immer so wahnsinnig staubig.

JANE: Man hätte sie niemals auf dem Scheiterhaufen verbrennen dürfen. Im Grunde war sie ein sehr freundliches Mädchen.

JULIA: Ich halt's kaum noch aus, bis wieder Erdbeersaison ist.

SAUNDERS: (stellt Jane einen Teller hin) Seien Sie vorsichtig, Madam! Es ist sehr heiß.

JANE: Das bin ich. Vielen Dank.

JULIA: Noch mehr Champagner?

JANE: Ja, mein Schatz! (Sie streckt Julia ihr Glas entgegen, die es füllt.)

JULIA: (füllt ihr eigenes) Mir geht's jetzt viel besser. Dir auch?

JANE: Ja, dieses kleine Würstchen mit Ei macht mich ganz schwach.

JULIA: Ganz entzückend, nicht?

Saunders tritt wieder ab.

JANE: (lehnt sich zurück) Was für ein Abenteuer!

JULIA: Und es hat noch nicht einmal begonnen.

JANE: Oh, hat es doch! Ich genieße den Tag sehr.

JULIA: Wie kannst du nur? Er war entsetzlich!

JANE: Aber schrecklich aufregend. Alles, was die Monotonie aufbricht, ist mir recht.

JULIA: Sei nicht so „jung“, Jane!

JANE: Sei nicht so überheblich! Du bist genauso angestochen wie ich.

JULIA: Wenn wir nicht vorsichtig sind, wird das alles ganz übel enden.

JANE: Wir dürfen einfach nur nicht den Kopf verlieren.

JULIA: Vielleicht will er das diesmal gar nicht von uns.

JANE: Ich habe auf einmal starke Gewissensbisse gegenüber Fred und Willy.

JULIA: Ich auch.

JANE: Wir sind derart unloyal.

JULIA: Bis jetzt eben nur in Gedanken.

Das Telefon klingelt.

BEIDE: Mein Gott!

JANE: (steht auf) Ich gehe ran.

JULIA: (steht ebenfalls auf) Das ist mein Haus!

JANE: Komm - wir lösen - weich oder spitz! (Sie nimmt eine Gabel.)

JULIA: Spitz!

JANE: Spitz.

JULIA: (ins Telefon) Hallo! - Ja, Park 8720. Ja. (Mit rauem Flüstern zu Jane.) Es ist eine Telefonzentrale. - Hallo! - Ja, am Apparat. (Sie springt auf.) Es ist... Es ist...! Bist du das, Maurice?

JANE: (läuft zu ihr und versucht zu hören) Das darf nicht wahr sein...! Das darf nicht wahr sein...!

JULIA: (verstimmt) Ach! Du Onkel Hugo! Ich habe mit jemand anderem gerechnet.

JANE: Scheiße!

JULIA: (ungeduldig) Nein, er ist erst morgen zurück, er spielt mit Willy Golf.

JANE: Scheiße! Scheiße! Scheiße!

JULIA: Halt´s Maul, Jane! - Ja, in Ordnung. Werde ich ihm ausrichten. - Auf Wiederhören!

JANE: Dieser alte Schwachkopf!

JULIA: Ich kann Freds Verwandte nicht ausstehen!

Sie gehen zum Tisch zurück.

JANE: Vermutlich ist er direkt in ein Hotel gefahren, nimmt dort ein schönes heißes Bad, wechselt die Garderobe und kommt sofort hierher.

JULIA: Das weiß ich nicht.

JANE: Natürlich, er hat nach einer Reise immer zuerst heiß gebadet.

JULIA: Ich habe das nicht vergessen, meine Liebe.

JANE: Wahrscheinlich wird er ein leichtes Seidenhemd zu seinem Dinner-Jacket tragen - so herrlich ungezwungen.

JULIA: Hör auf, Jane. Ich fühle mich langsam entsetzlich.

JANE: (verträumt) Ich sehe ihn noch vor mir, wie er sich draußen durch die Tische bei Florian´s in der Piazza San Marco schlängelt. Wenn wir gelangweilt an der Piazzetta promeniert sind, haben wir dort immer Kaffee getrunken. Und ich hatte diesen entzückend grünen Schal um. Und dann haben wir uns über die Lagune hintreiben lassen. Und jedes Mal bei einer Serenade haben wir unsere Gondel festgehakt, uns zurückgelehnt und zu den Sternen hinaufgesehen, während dazu wunderbare, kleine Männer in weißen Hemden ihre sentimental Seelen mit äußerst ergreifenden Tenorstimmen über uns ergossen. Manchmal sind wir auch in einem durchgefahren bis zu den Picolo Kanälen - und dahinter dann die Große Lagune hinter Venedig! Und da war auf einmal nichts mehr. Nur noch ein, zwei Gebäude, die sich wie Geister aus dem Nebel erhoben und dann hat Maurice immer...

Saunders tritt mit Tournedos, Sauce Béarnaise und Pommes Dauphine auf.

JULIA: Für mich ist das Schlimmste am Zirkus, dass ich mir Sorgen mache, dass sie die Tiere nicht gut behandeln.

JANE: Der arme George! Vor seiner Hochzeit war er noch ein Ausbund an Charme!

Saunders räumt die Teller ab.

JULIA: Sie haben hoffentlich nicht die Sauce Béarnaise vergessen, Saunders?

SAUNDERS: Nein, Madam. Bitte!

JANE: Köstlich!

JULIA: Noch mehr Champagner?

JANE: Ja, bitte.

JULIA: (füllt beide Gläser) Wir sollten uns ein paar von diesen hölzernen Dingen in Farbpapier anschaffen, die die Kohlensäure herausfiltern.

JANE: Ja, die sind ganz wunderbar!

Plötzlich ein lautes Klingeln an der Eingangstür. Julia schreit auf und Jane, die gerade trinkt, verschluckt sich.

JULIA: Reiß dich zusammen, Jane!

JANE: (hat sich entsetzlich verschluckt) Ich kann nicht. Ich bin geradezu von Todesangst gepeinigt.

JULIA: Lassen Sie das mit den Kartoffeln, Saunders, und öffnen Sie die Tür!

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam.

JULIA: (zu Jane) Iss schnell etwas Brot!

JANE: (erholt sich ein wenig) Oh, lass ihn bitte nicht rein - noch nicht...

JULIA: Iss etwas Brot! Hier! (Sie läuft um den Tisch herum und reicht Jane Wasser und Brot.)

JANE: (schwach) Es geht schon wieder! Mir geht's besser! (Sie steht auf und greift nach ihrer Handtasche und beginnt damit, sich wie wahnsinnig ihre Nase zu pudern.)

Saunders tritt wieder auf.

SAUNDERS: Ein ausländischer Herr, Madam!

JANE: Also, bitte!

JULIA: Warum haben Sie ihn nicht hereingelassen?

SAUNDERS: Er sagt, er möchte nicht hereinkommen. Er möchte nur wissen, ob eine gewisse Madame Gambelitti hier wohnt.

JANE: Wie sieht er aus?

SAUNDERS: Sehr ordentlich, Madam, abgesehen von einem langen Bart.

JULIA: Los, Jane! Wir linsen um die Ecke.

Sie gehen zur Tür und sehen vorsichtig in den Flur, dann kehren sie niedergeschlagen zum Tisch zurück.

JULIA: Warum haben Sie ihm nicht gesagt, dass es hier keine Madame was-auch-immer-ihr-Name-ist gibt und sind ihn gleich wieder losgeworden?

SAUNDERS: Sie sagten, dass Sie einen ausländischen Herrn erwarten, Madam, deshalb habe ich ihn erst einmal stehen lassen.

JULIA: Gut! Sie können ihn jetzt vor die Tür setzen.

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam. (Ab.)

JANE: (den Tränen nahe) Das ist absolut grausam, absolut grausam!

JULIA: Seitdem wir hier wohnen, ist das das erste Mal, dass jemand an unserer Tür klingelt, der nicht bis über den Rand der Aufdringlichkeit britisch ist!

JANE: Und wen will er ausgerechnet an diesem speziellen Abend sehen? Eine ekelhafte Madame Gambelitti. Das ist unanständig!

JULIA: Noch mehr Champagner?

JANE: (laut) Ja!!!

JULIA: Ist ja gut. Du brauchst mich nicht anzubrüllen!

JANE: Ich mache, was ich will. Du brauchst mich nicht zu bevormunden!

Julia füllt erneut beide Gläser.

JULIA: Ich möchte auf wen anstoßen.

JANE: (steht auf und erhebt ihr Glas) Auf Maurice Duclos!

JULIA: (steht ebenfalls auf) Auf Maurice Duclos! Ex!

Sie trinken ihre Gläser in einem Schluck aus.

JANE: (nimmt rasch wieder Platz) Das war dumm von uns, Julia.

JULIA: (setzt sich ebenfalls) Iss schnell etwas von dem Steak.

Für einen Augenblick kehrt Ruhe ein, in der sich beide mit ihrem Essen beschäftigen.

JANE: Wäre es nicht furchtbar, wenn ein Baum umfiele und Fred und Willy auf dem Golfplatz töten würde.

JULIA: (schockiert) Wie kannst du nur, Jane!

JANE: Das würde uns recht geschehen.

JULIA: Das wäre zu furchtbar. Ich könnte mir niemals vergeben.

JANE: Ich mir auch nicht.

JULIA: Draußen tobt ein ziemlicher Sturm.

JANE: Solche Sachen passieren einfach.

JULIA: Nein, das tun sie nicht. Nicht, wenn man nicht daran denkt. Der Geist beherrscht die Materie.

JANE: Ich bewundere dich wirklich, Julia. Du bist so stark und so sensibel.

JULIA: Unsinn, Liebes, ich habe einfach nur keine Angst vor dem Leben.

JANE: Du bist tapfer.

JULIA: Nicht tapferer als du.

JANE: (kämpft mit den Tränen) Wir müssen immer tapfer sein, Julia.

JULIA: (etwas weinerlich) Was auch immer geschieht.

JANE: Selbst wenn Fred und Willy wirklich getötet würden, müssten wir da durch.

JULIA: Ja, Jane. Es würde uns nicht völlig zerstören. Wir würden der Welt von dem Zeitpunkt an mit einem Lächeln begegnen.

JANE: Vielleicht nicht unbedingt mit einem Lächeln, meine Liebe. Das könnte man leicht fehlinterpretieren.

JULIA: Ich sehe Fred förmlich vor mir, wie er auf einer Bahre hereingetragen wird.

JANE: Und Willy auf der anderen. Oh, Liebes! (Sie bricht zusammen.)

JULIA: Jane, Schatz... Nicht!

Saunders tritt mit „profiteroles au chocolat“ auf.

JANE: Ich habe heute schon mehr als genug gegessen.

JULIA: Ich auch. Aber wir können jetzt nicht aufhören, wir müssen Kräfte sammeln.

JANE: Das Dessert sieht toll aus. Er liebt mich, er liebt mich nicht, er liebt mich...

JULIA: (kichert) Das macht man doch mit Gänseblümchen.

JANE: (kichert ebenfalls) Ich mach´s lieber mit denen hier.

JULIA: Willst du noch mehr Champagner?

JANE: Nein, vielen Dank.

JULIA: Ach, was! (Sie schüttet die Flasche aus.)

JANE: Vielen Dank, Liebes.

JULIA: Ich fühle mich auf einmal so schläfrig.

JANE: Mir geht´s einfach nur gut, ein bisschen kuschelig vielleicht.

JULIA: Bringen Sie sofort den Kaffee, Saunders.

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam. (Ab.)

JANE: Wirklich sehr hübsch, eure Saunders!

JULIA: Ja, finde ich auch.

JANE: Sie kommt bestimmt gut an. Sie ist so bei sich.

JULIA: (platzt vor Lachen) Oh, Liebes!

JANE: Worüber lachst du?

JULIA: Du siehst unfassbar blöde aus!

JANE: Was hast du denn? (Sie steht leicht wankend auf und betrachtet sich selbst im Spiegel.)

JULIA: (kichert haltlos) Ich weiß nicht, aber das tust du gerade einfach.

JANE: Du auch!

JULIA: (steht ebenfalls auf und sieht in den Spiegel) Das kann meiner Meinung nach nur an unseren Köpfen liegen. Sie sind viel zu groß.

JANE: Wir haben zu viel Champagner gehabt.

JULIA: (zustimmend) Viel zu viel.

JANE: Setzen wir uns wieder hin.

JULIA: Ja, gern!

Sie gehen zurück zum Tisch.

JANE: Ich bin vollkommen entspannt, aber mir ist ganz heiß.

JULIA: Ich würde jetzt gerne mit einem Kind spielen.

Das Telefon klingelt.

JANE: Da!

JULIA: Diesmal muss er es sein!

JANE: Ich bin dran. Stell dich neben mich!

JULIA: Von mir aus. Ich setze mich auf die Sofalehne.

JANE: (laut ins Telefon) Hallo!

JULIA: Er ist ja nicht taub!

JANE: Hallo! Ja, hier ist Park 8724.

JULIA: Das stimmt nicht.

JANE: Sei still!!! Ich kann nichts hören!

JULIA: Sieh doch auf der Wählscheibe nach. Es ist nicht 8724.

JANE: (wirft einen kurzen Blick auf die Telefonnummer) Nein, Sie sind falsch. Sie sind falsch. Wir sind 8720. Hallo? Fräulein? Sie ist weg. Es ist ein R-Gespräch. Was soll ich denn jetzt machen? Fräulein, hallo...?

JULIA: Leg den Hörer auf!

JANE: Dann klingelt es durch. Fräulein? Hallo! (Sie knallt den Hörer auf.) Das ist nicht zum Aushalten!

JULIA: Gib ihn mir mal! (Sie entreißt Jane den Hörer.) Hallo! Nein, Sie haben die falsche Nummer. Nein, die bin ich nicht. Ich bin jemand ganz anderes. (Sie knallt den Hörer auf.) Eine Schande ist das! Warum um alles in der Welt sagst du, dass wir Park 8724 sind? Mittlerweile sollte dir die Nummer wirklich bekannt sein.

JANE: Ich konnte nichts dagegen tun. Sie hat mich überrumpelt.

JULIA: Du warst nur deshalb so aufgeregt, weil du gehofft hast, dass es Maurice ist.

JANE: (würdevoll) Ich war die Ruhe selbst.

JULIA: Am ganzen Leib hast du gezittert.

JANE: Du doch auch. Du bist die ganze Zeit auf dem Sofa rumgehopst.

JULIA: Mir geht jegliche Phantasie dafür ab, warum du gesagt hast, dass wir Park 8724 sind.

JANE: Ich habe dich bereits darüber informiert, dass es ganz automatisch kam.

JULIA: Streite dich jetzt nicht mit mir, Jane. Dumme Fehler sollte man einfach am besten zugeben und nicht auch noch ausdiskutieren.

JANE: (erbst) Ach, „dumm“, ja? - Das gefällt mir ausnehmend gut. Warum hast du...

Das Telefon klingelt.

JULIA: Finger weg!

JANE: Bestimmt ist er es.

JULIA: Nein, das ist nur wieder das R-Gespräch. Das nimmt jetzt wahrscheinlich die ganze Nacht kein Ende mehr, weil du gesagt hast, dass das hier Park 8720 ist.

JANE: Hab ich ja nicht. Ich habe gesagt, es ist Park 8724.

JULIA: Wie konntest du nur, Jane! Du hast 8720 gesagt.

JANE: 8720 stimmt ja.

JULIA: Stimmt nicht.

JANE: Schau bitte selbst nach. (Sie zeigt es ihr.)

JULIA: Ich dreh noch durch. Und du bist schuld!

Das Telefon klingelt weiter.

JANE: Um Gottes Willen mach was!

JULIA: Bitte schön! (Sie nimmt den Hörer ab und legt ihn auf den Tisch.)

Saunders tritt mit Kaffee auf. Julia und Jane setzen sich wieder an den Tisch.

JANE: Ich bin mit allem durch. Mir ist jetzt alles wurscht.

JULIA: Trink einen Kaffee!

JANE: (nimmt ihn Saunders ab) Danke schön.

JULIA: Likör?

JANE: (kichert) Mach dich nicht lächerlich.

JULIA: Cordial Médoc, Saunders.

JANE: Trinken wir ihn aus den Schwenkern?

JULIA: Genauso bestelle ich ihn immer. Das rundet das Abendessen erst so richtig ab.

JANE: Genau.

Saunders geht zu einem Sideboard, gießt zwei Liköre ein und setzt sie auf dem Tisch ab.

JULIA: Vielen Dank, Saunders. Das wär´s für´s Erste.

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam.

Saunders tritt mit den Überresten des Nachtisches ab.

JANE: (nippt an ihrem Likör) Ist der stark!

JULIA: (leicht) Er soll einen eben etwas... etwas... (Sie macht eine vage Geste.)

JANE: Wie aufmerksam von dir, meine Liebe.

JULIA: Möchtest du Obst?

JANE: Das schaffe ich nicht mehr.

JULIA: Bedien dich bitte, das rundet das Abendessen erst richtig ab.

JANE: Hör mit deinem das-rundet-das-Abendessen-ab auf. Das geht mir auf die Nerven!

JULIA: Sei nicht so launisch!

JANE: Macht es dir etwas aus, wenn ich die Schuhe ausziehe?

JULIA: Ganz und gar nicht. Ich glaube, das machen die in Japan sowieso immer so.

JANE: (tritt ihre Schuhe weg) Wenn Maurice nur das geringste Feingefühl hätte, würde er genau jetzt kommen - und einfach nur phantastisch aussehen.

JULIA: Und vor Erstaunen zerschmelzen.

JANE: Was sollte ihn denn erstaunen?

JULIA: Wir natürlich, weil wir gerade so unvorstellbar entrückt sind und einfach nur großartig aussehen.

JANE: Ich könnte mich ihm im Augenblick einfach überhaupt nicht verweigern.

JULIA: Dann würde er mich umso mehr haben wollen.

JANE: Wenn du glaubst, dass du ihn nur so bekommen kannst, solltest du mich besser ermutigen.

JULIA: Du brauchst keine weitere Ermutigung.

JANE: Was meinst du damit?

JULIA: Das, was ich sage.

JANE: Oh!

JULIA: Wie auch immer, ich würde niemals zulassen, dass du dich so billig verscherbelst.

JANE: (beleidigt) Wie kannst du es nur wagen, Julia!

JULIA: Was wagen?

JANE: Mich zu beleidigen.

JULIA: Das habe ich nicht.

JANE: Doch. Hast du doch. Du bist zu weit gegangen. Das ist kein Witz mehr.

JULIA: Es sollte gar kein Witz sein. Ich finde Witze grundsätzlich geschmacklos.

JANE: Dann hast du es so gemeint, wie du es gesagt hast?

JULIA: Was gemeint?

JANE: Wie soll man bitte schön ein vernünftiges Gespräch führen, wenn du die ganze Zeit nur was, was, was, was, was, was sagst! Wenn es dir schwer fällt, mir zu folgen, leg dich doch einfach ins Bett.

JULIA: Das war ausgesprochen unhöflich von dir, Jane.

JANE: Tut mir leid, Julia, aber du treibst mich gerade zur Weißglut.

JULIA: Bedauerlicherweise ist das hier meine Wohnung!

JANE: (sieht sich um) Mach dir nichts draus, Liebes, du wirst dich mit der Zeit schon dran gewöhnen.

JULIA: Hör auf zu zanken, Jane!

JANE: Wie kannst du nur erwarten, dass ich mich nicht zanke, wenn du hier herumsitzt und mich fortwährend beleidigst?

JULIA: Ich habe dich nicht beleidigt.

JANE: Hast du doch. Du hast angedeutet, dass ich schamlos bin.

JULIA: Das bist du auch - manchmal. Das sind wir alle, das ist nur menschlich.

JANE: Unsinn!

JULIA: Widersprich nicht allem, was ich sage. Das macht mich rasend.

JANE: Schamlos! Du hast dich heute Morgen geweigert, mit mir abzuhauen.

JULIA: Warum sollte ich abhauen?

JANE: (lacht laut auf) Das ist wirklich lustig!

JULIA: (kalt) Freut mich, dass du das so siehst.

JANE: Warum solltest du abhauen - ha, ha!

JULIA: Ich glaube, du holst dir eine Erkältung, Jane.

JANE: Wieso?

JULIA: Deine Stimme ist so schrill!

JANE: Dann flüstere ich eben für den Rest des Abends.

JULIA: Tu das, das ist wirklich beruhigender.

JANE: (mit einem rauen Flüstern) Da gibt's noch eine Sache zu erwähnen: Wenn du Maurice nicht zuerst getroffen und dich so mit ihm in Pisa benommen hättest...

JULIA: Du bist unerträglich!

JANE: Überhaupt nicht. Ich weise dich nur darauf hin, dass es keinen Zweck hat, dass du dich jetzt auf dein hohes Ross setzt, weil die ganze Affäre von Anfang bis zum Ende deine Schuld ist.

JULIA: (steht auf) Ich bin derart enttäuscht von dir, Jane. Ich dachte, du hättest ein weniger krankes Hirn, als du jetzt zeigst.

JANE: Hirn! Was ist denn mit deinem? Ich nehme an, du stellst dir darunter einen kleinen goldenen Korb mit gemischten Früchten und einem Schleifchen oben drauf vor.

JULIA: Besser als eine olle Sardinenbüchse mit ein paar übriggebliebenen Flossen darin!

JANE: (steht auf) Diese Bemerkung wirst du zu einem nüchterneren Zeitpunkt bereuen.

JULIA: Nimm dir doch noch eine Zigarette!

JANE: (nimmt eine) Danke schön.

JULIA: (zündet ein Streichholz an) Bitte!

JANE: (würdevoll) Danke.

JULIA: (großartig) Vielleicht möchtest du etwas Musik hören? Soll ich das Grammophon anstellen?

JANE: Wenn du meinst, dass sich dadurch deine Laune bessert, mach das doch!

JULIA: (ignoriert sie - im Konversationston) Ich habe von Tante Harriet heute Morgen so einen entzückenden Brief erhalten.

JANE: (grob) Ach, wirklich? Ich dachte, sie wäre tot.

JULIA: (mit einem überlegenen Stirnrunzeln) Ich fürchte, du musst sie mit jemand anderem verwechseln.

JANE: Mach nur weiter, Liebes. Berichte mir Neuigkeiten. Ich genieße es, wenn du verärgert bist.

JULIA: (traurig) Ich bin nicht verärgert, Jane. Vielleicht ein bisschen verletzt und überrascht...

JANE: (plötzlich voller Wut) Wie kannst du es nur wagen, derart zu posieren und mir die beleidigte Gastgeberin vorzugaukeln!

JULIA: Tut mir leid. Ich muss meinen Sinn für Humor verloren haben. Vielleicht liegt es daran, dass ich müde bin. Wir sind in der letzten Zeit wohl so häufig zusammen gewesen, dass wir vermutlich einander auf die Nerven fallen.

JANE: Damit hast du recht. Wo sind meine Schuhe?

JULIA: (verächtlich) Das weiß ich wirklich nicht! Weit können sie ja nicht sein.

JANE: Am liebsten, Julia, würde ich dich bis zur Gehirnerschütterung durchschütteln!

JULIA: Ach, wirklich wahr?!

JANE: Ich fühle mich auf einmal wie ein Dragonerweib aus der Französischen Revolution. Das Schönste, was ich mir gerade vorstellen könnte, wäre es, mit deinem Kopf auf einer Stange durch die Bond Street zu spazieren.

JULIA: Reiß dich zusammen, sonst lasse ich dich von Saunders vor die Tür setzen.

JANE: Wenn sie mir auch nur zu nahe kommt, erwürge ich sie.

JULIA: Bis jetzt waren mir deine gewalttätigen Anwandlungen völlig fremd; tiefenpsychologisch ist das hochinteressant.

JANE: (plötzlich sehr entschlossen) Wenn ich nur wollte, würde ich dich innerhalb einer Sekunde auf den Boden der Tatsachen zurückbringen.

JULIA: Deine ordinären Ausbrüche erreichen mich doch gar nicht.

JANE: Das hat nichts mit ordinär-sein zu tun. Es ist etwas, wofür ich mich eigentlich wirklich schäme, aber ich schäme mich nicht mehr dafür. Ich bin sogar froh darüber. Ich habe dir etwas vorenthalten, Julia.

JULIA: Würdest du bitte nach Hause gehen, Jane!

JANE: Unterbewusst muss ich mir immer schon darüber im klaren gewesen sein, dass du dich eines Tages als falsch und böse entpuppen würdest...

JULIA: Worüber redest du?

JANE: Wo sind meine Schuhe?

JULIA: Was interessieren mich deine Schuhe! Was willst du mir sagen?

JANE: Ich will meine Schuhe!

JULIA: (geht zum Kamin) Vermutlich sind sie unter dem Tisch! Nimm sie dir und hau ab!

JANE: (findet sie und zieht sie voller Wut an) Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie froh ich jetzt bin, dass ich es dir nicht gesagt habe.

JULIA: Gut so.

JANE: Du kaschierst deine Neugier durch Großspurigkeit.

JULIA: Du bist so billig, Jane!

JANE: Es betrifft Maurice.

JULIA: (dreht sich um) Ach, es betrifft also Maurice! Was für eine Überraschung!

JANE: Ich habe mir gedacht, dass dich das wachrütteln würde.

JULIA: Wenn du unsere Freundschaft nicht für immer zerstören willst, wird es wohl das Beste sein, wenn du es mir sagst.

JANE: Wenn ich es dir sage, wird es unsere Freundschaft für immer zerstören. Und es ist mir vollkommen egal. Es handelt sich um Folgendes: Ich weiß, wo er ist.

JULIA: Du lügst!

JANE: Nein, das tue ich nicht. Als ich mich heute Abend umgezogen habe, hat er mich angerufen.

JULIA: Jane!

JANE: Ja, ich wollte es dir eigentlich nicht erzählen, weil ich Angst hatte, dass es deine Gefühle verletzen würde. Aber jetzt ist mir natürlich klar, dass du überhaupt gar keine Gefühle hast, die ich verletzen könnte, sondern an der Stelle besitzt du nur so etwas Schales wie blanke, von Klassendünkel einkolorierte Eitelkeit.

JULIA: Wo ist er? Sag´s mir!

JANE: Auf gar keinen Fall! Ich möchte vermeiden, dass du dort auftauchst und dich zur Vollidiotin machst.

JULIA: (verliert die Kontrolle) Wie kannst du es wagen! Wie kannst du es wagen! Ich werde, solange du lebst, kein Wort mehr mit dir sprechen. In deinem ganzen Wesen bist du einfach nur ekelhaft! Wenn das stimmt, bist du nichts anderes als eine erbärmliche Heuchlerin! Und wenn es nicht wahr ist, eine aalglatte Lügnerin! Du hast also keine große Auswahl. Mach dich also bitte sofort aus dem Staub!

JANE: Aus dem Staub machen? Wieso denn das? Mir geht´s bestens. Du solltest zusehen, dass du deine „gesellige“ Seite besser in den Griff bekommst, wenn daraus nur Saufgelage und Beleidigungen erwachsen.

JULIA: (unter Tränen) Geh, geh, geh weg!

JANE: Das tue ich mit Sicherheit. Und vielleicht ist es für dich von Interesse, dass ich mich direkt in die Arme von Maurice fallen lasse.

JULIA: (jammernd) Du lügst! Du lügst!

JANE: Ich lüge nicht. Das ist die Wahrheit. Und ich werde auf der Stelle mit ihm durchbrennen, und du und Fred und Willy, ihr könnt von mir aus für alle Zeit zur Hölle fahren!

Jane stürmt hinaus. Julia wirft sich - hysterisch brüllend - auf´s Sofa.

## Dritter Akt

Die gleiche Dekoration. Der nächste Morgen. Duster beendet Julia ihr Frühstück. Sie läutet. Auftritt Saunders.

JULIA: Wenn ich „weichgekochte Eier“ sage, Saunders, meine ich nicht rohe.

SAUNDERS: Tut mir leid, Madam.

JULIA: Außerdem habe ich ein langes, schwarzes Haar in der Marmelade gefunden.

SAUNDERS: (ängstlich) Ach, wirklich, Madam?

JULIA: Ich habe nicht die geringste Ahnung, wie es da reingekommen ist; wir sind beide unverkennbar blond. Vielleicht ist es ja von Herrn Schwartau?

SAUNDERS: Ja, Madam.

JULIA: Wie auch immer, überprüfen Sie die Marmelade in Zukunft.

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam.

Julia geht zum Telefon.

JULIA: (am Telefon) Park 5703- Ja, bitte. 03. Verdammt! (Sie knallt den Hörer auf und geht zum Fenster. Dort trommelt sie mit den Fingern gegen die Fensterscheibe. Es regnet in Strömen. Sie nimmt sich die Tageszeitung, überfliegt sie kurz voller Ekel und wirft sie dann weg. Sie geht wieder zum Telefon.)

JULIA: Hallo! Park 5703. Ja, bitte.- Oh! (Sie hält den Hörer von ihrem Ohr weg, weil das Besetztzeichen zu laut ist. Nach einer Pause.) Es kann doch nicht immer noch besetzt sein! Ja...? Hören Sie, mein gutes Kind...? Sie strotzen nicht nur vor vollständiger Unzulänglichkeit, sondern auch vor bodenloser Dummheit! (Sie knallt den Hörer auf. Es klingelt an der Wohnungstür. Sie springt auf. Nach einer Weile tritt Willy auf.)

WILLY: Morgen, Julia.

JULIA: Willy! Was treibst du denn hier? Wo ist Fred?

WILLY: (düster) Im Grand Hotel in Littlestone, und zwar alleine. Wo ist Jane?

JULIA: (kalt) Weiß ich doch nicht.

WILLY: Wieso weißt du das nicht?

JULIA: Ich habe nicht die geringste Ahnung. Mittlerweile könnte sie sonstwo sein.

WILLY: Was meinst du mit „mittlerweile“?

JULIA: Nur „mittlerweile“. Sonst nichts.

WILLY: Ist was passiert?

JULIA: Nein. Nichts.

WILLY: Was ist geschehen?

JULIA: Alles, was mittlerweile so geschehen könnte.

WILLY: Was redest du da für ein wirres Zeug?

JULIA: Sei nicht so begriffsstutzig!

WILLY: Ich habe mich darauf verlassen, dass Jane bei dir ist. Wo ist sie hin?

JULIA: Ich verbitte mir jegliche Form von Verhör! Man könnte ja glauben, ich hätte sie zerstückelt und in eine Kiste verpackt.

WILLY: Das würde mich bei deinem ausweichenden Gebaren nicht im geringsten überraschen.

JULIA: Ist mir doch egal. Was soll das heißen, dass Fred alleine im Grand Hotel in Littlestone ist?

WILLY: Wir hatten gestern Abend einen Streit.

JULIA: Ach, wirklich!

WILLY: Ja, Fred hat mich enerviert!

JULIA: (sarkastisch) Oh, das tut mir aber aufrichtig leid! Da werde ich ihn mir wohl ernsthaft vorknöpfen müssen.

WILLY: Und mir war einfach nicht danach, ihn beim Frühstück zu treffen und die ganze Chose noch mal von vorne durchzukauen. Deshalb habe ich mich aus dem Staub gemacht und den Frühzug genommen.

JULIA: Worüber habt ihr euch denn gestritten?

WILLY: Über gar nichts.

JULIA: Es gibt kein schlimmeres Thema.

WILLY: Und hast du dich mit Jane gestritten?

JULIA: Bis auf's Blut.

WILLY: Und worüber?

JULIA: Über gar nichts!

WILLY: Oh!

JULIA: Wir haben uns betrunken.

WILLY: Bitte?!

JULIA: Besser gesagt: Wir waren sternhagelvoll.

WILLY: Julia!

JULIA: Aber die Initiative ging von Jane aus und dann, na ja... Haben wir uns eben in die Haare gekriegt.

WILLY: (zornig) Man kann noch nicht mal eine ruhige Partie Golf spielen, ohne dass du Jane abfüllst...

JULIA: Ich habe sie nicht abgefüllt. Es ging alles von ihr aus.

WILLY: Willst du meine Meinung dazu hören: Ist das ekelhaft!!!

JULIA: Und dann hat sie Türen knallend das Weite gesucht.

WILLY: Und wo ist sie jetzt?

JULIA: Keine Ahnung. Ist mir auch egal!

WILLY: Was bist du auf einmal so hartherzig, Julia?!

JULIA: Vermutlich liegt sie zu Hause im Bett und schläft ihren Kater aus.

WILLY: Nein, das tut sie nicht. Da komme ich ja gerade her.

JULIA: Du hast doch gesagt, du seist direkt hierher geeilt.

WILLY: Nein, ich musste erst meine Reisetasche und die Schläger abstellen.

JULIA: Bist du dir sicher, dass sie nicht zu Hause ist?

WILLY: Ja, natürlich. Aber ich habe mir bisher keine Sorgen gemacht, weil ich davon ausgegangen bin, dass sie bei dir ist.

JULIA: (dreht sich weg) Dann war es also doch nicht gelogen, dann...

WILLY: Was war nicht gelogen?

JULIA: (beißt sich wütend auf die Lippe) Oh! - Oh!

WILLY: Was hast du?

JULIA: Eigentlich wollte ich sie anrufen und mich wieder mit ihr versöhnen. Nicht für eine Sekunde habe ich geglaubt... Ich konnte mir nicht vorstellen, dass... Oh!

WILLY: Was hast du nicht geglaubt?

JULIA: Sie hat mich während des gesamten Abendessens nach Strich und Faden belogen. Wie kann sie es nur wagen! Oh, oh, oh!

Julia läuft im Zimmer auf und ab.

WILLY: Julia, würdest du bitte damit aufhören und mir erklären, was geschehen ist?

JULIA: (hält inne) Erklären! Oh, ja, ich erkläre dir sofort alles.... Diese heuchlerische, minderwertige, kleine...

WILLY: (würdevoll) Würdest du dir eventuell die Mühe machen und dich daran erinnern, dass du von meiner Frau sprichst.

JULIA: Deine Frau! Ha! Du Optimist!

WILLY: Julia!

JULIA: (wütend) Mein armer Willy! Mein armer, armer Willy!

WILLY: Reiz mich nicht, Julia!

JULIA: (läuft wieder auf und ab) Sich nach all den Jahren so aufzuführen! Oh, ist das widerwärtig!

WILLY: (hält sie an der Schulter fest) Was ist mit Jane passiert? Wo ist sie hin?

JULIA: Um es dir äußerst schonend beizubringen, Willy: Sie ist durchgebrannt! Mit einem Mann!

WILLY: Bitte?!

JULIA: (trotzig) Mit einem Franzosen!

WILLY: Blödsinn! Das ist vollkommen unmöglich.

JULIA: Nein. Das ist die volle Wahrheit.

WILLY: Ich glaube dir kein Wort. Du bist nicht Herr deiner Sinne.

JULIA: Ich bin ganz bei mir. Es ist die volle Wahrheit.

WILLY: Tut mir leid, Julia, ich glaube dir nicht. Dafür kenne ich Jane viel zu gut; sie würde sich niemals aus einer Laune heraus aus dem Staub machen.

JULIA: (bitter) Sie wusste schon die ganze Zeit, wo er war und dann ist sie zu ihm hin gegangen.

WILLY: Sie hat dir einen Bären aufgebunden.

JULIA: Mach dich nicht lächerlich, Willy! Das hier ist gerade einer der wenigen Höhepunkte in deinem Leben, und du führst dich wie ein Vollidiot auf.

WILLY: Wenn du meinst, dass dein Rumgelatsche und deine Unterstellungen einen Höhepunkt in meinem Leben darstellen, täuscht du dich gewaltig.

JULIA: (aufgebracht) Es stimmt! Sie kennt ihn schon seit Jahren. Sie war in ihn verliebt, bevor ihr geheiratet habt, noch bevor sie dich getroffen hat.

WILLY: So ein Quatsch!

JULIA: Deine bodenlose Selbstgefälligkeit sprengt wirklich jedes Vorstellungsvermögen. Du bist also felsenfest davon überzeugt, dass dich eine Frau niemals verlassen würde?

WILLY: Nein. Jane nicht. Sie würde das vollkommen ablehnen.

JULIA: Dann wird das heute für dich ein sehr unerfreuliches Erwachen geben!

WILLY: Julia, ich sage dir zum letzten Mal, hör mit dem Rungelaufe auf! Reiß dich zusammen und drücke dich verständlich auf! Ich gieße mir eine Tasse Kaffee ein. Wenn du nichts dagegen hast.

Er tut es. Schweigend schaut Julia ihn an.

JULIA: Willy... Ich... Oh! (Sie bricht in Tränen aus.)

WILLY: Was ist denn jetzt?

JULIA: Ich bin ein Monster... Eine Verräterin! (Sie schluchzt.)

WILLY: Nein, bist du nicht. Du bist nur hysterisch. Dir geht's gleich schon wieder besser. (Er trinkt Kaffee.)

JULIA: (reißt sich zusammen) Hör zu, Willy. Es tut mir leid. Aber was ich gerade gesagt habe, entsprach nicht der Wahrheit.

WILLY: (freundlich) Ich gebe mir alle Mühe, etwas zu verstehen. Aber kommt mir gerade so vor, als ob das alles entsetzlich albern ist. Für mich hört sich einfach nichts wirklich echt an.

JULIA: (sarkastisch) Du hältst das hier gerade also für einen gespielten Witz?

WILLY: Nicht wirklich. Aber entweder hast du dich da in etwas reingesteigert oder du begehst einen entsetzlichen Fehler.

JULIA: Willy, bitte...

WILLY: Wenn Jane mich ernsthaft verlassen hätte, müsste das doch in mir irgendein Gefühl auslösen. Aber das tut es nicht.

JULIA: Das kommt schon noch.

WILLY: Wer soll also dieser Mann sein, mit dem sie angeblich über alle Berge ist?

JULIA: Er ist Franzose. Maurice Duclos. Jane und ich kannten ihn beide, bevor wir geheiratet haben.

WILLY: Habt ihr ihn gut gekannt?

JULIA: Sehr gut.

WILLY: Und Jane? Jane war damals in ihn verliebt?

JULIA: Unvorstellbar - ja! Und ich auch.

WILLY: Hast du, äh? Hast du...?

JULIA: Ja, Willy.

WILLY: Und wo?

JULIA: In Pisa.

WILLY: Und hat Jane...?

JULIA: Ja, Willy.

WILLY: Ach, du lieber Gott! Und wo?

JULIA: In Venedig.

WILLY: Das ist ja grauenhaft! Das ist unfassbar!

JULIA: Willy, es tut mir leid, ich...

WILLY: (plötzlich) Deine Entschuldigungen kannst du dir für Fred aufsparen. Ich suche jetzt Jane.

JULIA: Ich komme mit.

WILLY: Hat sie diesen Mann, seitdem wir geheiratet haben, noch einmal gesehen?

JULIA: Nein. Wenigstens... Ich weiß nicht. Sie ist ja derart verlogen.

WILLY: Wann hast du ihn das letzte Mal getroffen?

JULIA: Vor sieben Jahren auf dem Bahnhof von Pisa. Wir wollten beide nach Paris. Und kurz vor dem Losfahren sagte er plötzlich, dass er ein Salamisandwich haben möchte, und da ich Knoblauch ja wie die Pest hasse, haben wir uns gestritten. Er war ohnehin zu emotional. Egal. Als der Zug losfuhr, habe ich ihn auf den Bahnsteig geschubst. Damals habe ich das dann noch sehr bedauert, aber jetzt bin ich froh darüber.

WILLY: Meiner Meinung nach solltest du dich in Grund und Boden schämen.

JULIA: So fest habe ich ihn nun wieder auch nicht geschubst.

WILLY: Das meine ich nicht. Ich rede von der ganzen Angelegenheit.

JULIA: Wie kannst du es wagen, dir ein Urteil über mich zu erlauben, Willy?

WILLY: Ja, das erlaube ich mir aber. Du hast nicht den geringsten Sinn für Moral.

JULIA: Und Jane?

WILLY: Bei ihr ist es etwas anderes. Sie ist einfach nur schwach. Aber du bist mit schlechtem

Beispiel vorangegangen.

JULIA: Willy!

WILLY: (erhitzt) Ich wette darauf, dass du dieses verkommene Subjekt zuerst getroffen, dann Jane davon erzählt und sie in die ganze Sache mit hineingezogen hast.

JULIA: Dazu musste ich sie nicht groß zu überreden. Sie hat ihn kennengelernt und mir dann jahrelang nichts davon erzählt.

WILLY: Vermutlich war sie von Scham- und Schuldgefühlen zerfressen.

JULIA: Schuldgefühle kennt die doch gar nicht!

WILLY: Ich glaube, du verwechselst dich mit ihr. Du suhlst dich doch geradezu in deiner Schande!

JULIA: Hätte ich gewusst, was für ein selbstgerechter Kotzbrocken du bist, hätte ich schon zu verhindern gewusst, dass Jane dich heiratet.

WILLY: Und wenn ich gewusst hätte, dass dir jedes Feingefühl abgeht, hätte ich dafür gesorgt, dass Fred dir niemals zu nahe gekommen wäre.

JULIA: Meiner Meinung nach tätest du besser daran, mich nicht weiter unter der Gürtellinie zu beleidigen und dich stattdessen eher auf die Suche nach deiner überaus tugendhaften Ehefrau zu begeben, die, wenn es ihr nicht gelungen sein sollte, Maurice Duclos aufzustöbern, vermutlich noch im Abendkleid - ihren Suff ausrülpensend - durch die Straßen torkelt.

WILLY: Du kommst mit!

JULIA: Da träumst du von.

WILLY: Du hast gesagt, dass du mitkommst.

JULIA: Ja, vor deinen Beleidigungen.

WILLY: Du kommst mit!

JULIA: Wo sollen wir denn zuerst suchen? In der Weinmeisterstraße?

WILLY: Weit kann sie nicht sein.

JULIA: Wenn man rein theoretisch ihren Zustand beim Verlassen meiner Wohnung als Ausgangspunkt nimmt, wird sie weiter gegangen sein, als du und ich uns das in unseren kühnsten Träumen vorstellen können.

WILLY: Julia... Komm, bitte!

JULIA: Gut. In eure Wohnung gehe ich mit. Vielleicht hat sie ja eine Nachricht hinterlassen.

WILLY: Daran habe ich gar nicht gedacht.

JULIA: Einen Augenblick. (Sie tritt ins Schlafzimmer ab und kommt mit einem kleinen Hut und einem Mantel über dem Arm zurück.)

WILLY: Hör zu, Julia, es tut mir leid, was ich gesagt habe.

JULIA: Das ist ja wohl das Mindeste.

WILLY: Ich kann das alles noch nicht glauben.

JULIA: Vielleicht wäre es besser, wenn du dir über eine Sache klar wirst: Ich komme nicht mit, um dir zu helfen. Ich komme deshalb mit, weil ich Jane finden will, um ihr klipp und klar zu sagen, was ich von ihr halte.

WILLY: Julia, sei bitte nicht allzu grob zu ihr. Wahrscheinlich geht es ihr richtig dreckig.

JULIA: Von mir aus kann sie sich auch wie im siebten Himmel fühlen, nachdem wir uns getroffen haben, wird sie jedenfalls einen heftigen Aufschlag erleben.

Sie treten ab. Saunders nimmt sie gerade noch wahr, als sie verschwinden. Saunders summt und stapelt die Frühstücksreste auf ihr Tablett. Das Telefon klingelt.

SAUNDERS: (am Telefon) Hallo! Ja. Ja, Sir. Nein, Sir, im Augenblick nicht. - Nein, Sir, das weiß ich nicht. Sie hat nichts gesagt. Ja, Sir. Was für ein Name, Sir? - Einen Moment, Sir, ich schreib's mir auf. (Sie notiert es auf einem Schreibblock.) Maurice Duclos. Park 9264. Ja, Sir, werd ich ihr ausrichten. (Sie legt auf und macht weiter sauber. Sie ist auf dem Weg zur Tür, als Fred eintritt.)

FRED: Guten Morgen, Saunders.

SAUNDERS: Guten Morgen, Sir.

FRED: Wo ist die gnädige Frau?

SAUNDERS: Ausgegangen, Sir.

FRED: Ausgegangen? Aber es schüttet.

SAUNDERS: Ja, Sir.

FRED: Wohin?

SAUNDERS: Das weiß ich nicht, Sir.

FRED: Vermutlich ist sie bei Jane Banbury. Laufen Sie bitte kurz die Treppen hoch und richten ihr aus, dass ich zurück bin.

SAUNDERS: Welche Apartmentnummer, Sir?

FRED: Apartment Nummer 5. Im zweiten Stock.

SAUNDERS: Sehr wohl, Sir. (Ab.)

Fred zündet sich eine Zigarette an und läuft ziellos im Zimmer auf und ab. Er geht zum Klavier, spielt mit einem Finger gedankenversunken die Melodie von „Même les Anges“ und summt mit. Jane betritt ziemlich beschmutzt und im Abendkleid und einem Mantel das Zimmer.

JANE: Fred! Was machst du da?

FRED: (dreht sich um) Klavier spielen. Um Gottes Willen!

JANE: Was?

FRED: Bist du die ganze Nacht unterwegs gewesen.

JANE: Ja.

FRED: Du kannst von Glück sagen, dass ich Willy in Littlestone gelassen habe.

JANE: Ach, wirklich?!

FRED: Ja, er hat wie ein Murmeltier geschlafen. Ich bin früh mit dem Auto los.

JANE: Warum denn das?

FRED: Wir haben uns gestern Nacht gestritten. Wenn du es mir bitte nachsehen würdest, aber dein Mann ist manchmal ein totaler Vollidiot.

JANE: Mir persönlich kommt er immer äußerst intelligent vor.

FRED: Wo warst du denn?

JANE: Kümmere dich um deine Angelegenheiten, Fred!

FRED: Spring mir nicht gleich an die Kehle! Das war nur eine harmlose Frage.

JANE: Ich wehre mich entschieden gegen deinen Befehlston.

FRED: Na ja, um elf Uhr morgens in aller Herrgottsfrühe so hier aufzutauchen...

JANE: Und wenn ich splitternackt auf einem Dreirad hier reinführe, ginge es dich einen Dreck an. Wo ist Julia?

FRED: Keine Ahnung. Sie ist aus dem Haus, bevor ich gekommen bin.

JULIA: Aus dem Haus? Wohin?

FRED: Ich habe nicht die geringste Ahnung. Ich dachte, sie ist bei dir.

Auftritt Saunders.

SAUNDERS: Die gnädige Frau ist nicht bei den Banburys, Sir. (Sie sieht Jane.) Oh!

JANE: Ihren überraschten Gesichtsausdruck können Sie sich schenken, Saunders. Sie haben die Tür aufgelassen, also bin ich rein.

SAUNDERS: Sehr wohl, Madam.

FRED: Wann hat die gnädige Frau das Haus verlassen, Saunders?

SAUNDERS: Kurz bevor Sie gekommen sind, Sir.

FRED: Alleine?

SAUNDERS: Nein, Sir, ein Gentleman war bei ihr.

JANE: (angespannt) Bitte wer?

SAUNDERS: Ein Gentleman, Madam.

FRED: Wer?

SAUNDERS: Keine Ahnung, Sir. Als ich ihm die Tür öffnete, nannte er keinen Namen, er kam einfach hinein.

JANE: Wie sah er aus?

SAUNDERS: Mittlere Größe, Madam, und dunkelhaarig.

JANE: (geheimnisvoll) Dunkelhaarig also!

FRED: Ja, und?! Was hast du?

JANE: Tut mir wirklich leid für dich, Fred, wirklich leid.

FRED: (überrascht) Das wär's für's Erste, Saunders.

SAUNDERS: Sehr wohl, Sir. (Ab.)

FRED: Was hast du, Jane?

JANE: Lass mich für einen Augenblick in Ruhe, lass mich einfach nur in Ruhe... Ich versuche, mich zusammenzureißen, und ich hätte gerne eine Zigarette.

FRED: (gibt ihr eine - sehr verdutzt) Was soll diese Geheimniskrämerei?

JANE: (nüchtern) Bedauerlicherweise kann man nicht mehr im geringsten von Geheimniskrämerei sprechen. Dafür ist bereits alles viel zu eindeutig.

FRED: Jane, sag mir sofort, was passiert ist!

JANE: (traurig) Tut mir leid, Fred, aber ich kann dir nichts sagen. Julia mag vielleicht unaufrichtig, hinterhältig und durch und durch unmoralisch sein, aber ich wiederhole: Sie ist meine Freundin.

FRED: (erleichtert) Ach, jetzt verstehe ich. Ihr habt euch gestern Abend auch gestritten.

JANE: Ja, haben wir.

FRED: Worüber?

JANE: Weiß ich nicht - Julia sprach ziemlich undeutlich.

FRED: Hast du Ahnung, wo sie jetzt hin ist?

JANE: Ich hege einen gewissen Verdacht, aber meine Lippen sind versiegelt.

FRED: Los, sag´ s mir!

JANE: Das kann ich unmöglich. Ich... (Sie nimmt auf dem Schreibblock Maurice´s Namen wahr. Sie stöhnt vor Wut auf.) Oh! - Oh!

FRED: Was ist denn jetzt los?

JANE: Sie hat es also die ganze Zeit gewusst. Oh!

FRED: (wie verrückt) Was gewusst?

JANE: Wie kann sie es nur wagen... Wie kann sie es nur wagen... Wie verachtungswürdig! Das ist... Oh! (Sie nimmt den Schreibblock und schleudert ihn auf den Boden.) Diese hinterhältige Heuchlerin! Oh! Dieses heruntergekommene Subjekt. Wegen so etwas Primitivem von seiner besten Freundin hintergangen zu werden! Oh! - Oh! - Oh! (Sie stampft voller Wut mit den Füßen auf.)

Fred nimmt den Block und liest den Namen.

FRED: Wer ist das?

JANE: Lass mich in Ruhe - lass mich einfach nur in Ruhe!

FRED: Was hat das zu bedeuten?

JANE: Das bedeutet, dass Julia dich verlassen hat, Fred.

FRED: Mich verlassen hat?

JANE: Ja, sie ist auf und davon, und zwar mit Maurice Duclos. Sie kennt ihn seit vielen Jahren aus Italien, lange bevor ihr geheiratet habt.

FRED: Bist du total übergeschnappt, Jane?

JANE: Im Gegenteil. Ich bin völlig bei Verstand.

FRED: Du bist nicht allen Ernstes geneigt zu glauben, dass ich dir abnehme, dass Julia mich aus dem Nichts heraus vollkommen kopflos verlassen würde?

JANE: Die ist doch total unberechenbar! Sie kennt keine Skrupel geschweige denn irgendwelche Gewissensbisse. Sie ist zum Lügen, für Verleumdung, Urkundenfälschung, Diebstahl und Mord geradezu wie geschaffen! Sie ist bis ins Mark einfach nur schlecht... Sie ist eine... eine...

Jane bricht in Tränen aus.

FRED: Jane, rei dich zusammen, du bist vollkommen überdreht, nur weil du dich mit Julia ein wenig gestritten hast....

JANE: Verschwinde... Verschwinde... Lass mich in Ruhe!

FRED: Niemand sonst auf der Welt schätzt sie so sehr wie du. Und das wirst du immer tun.

JANE: Nicht, Fred. Hör auf!

FRED: Ich wette, ihr geht es jetzt genauso wie dir.

JANE: Dafür ist sie viel zu abgelenkt.

FRED: Reiß dich bitte zusammen, Jane!

JANE: (bemüht) Ich bin zuerst hierher gekommen - noch ehe ich nach Hause gegangen bin - um mich zu versöhnen. Ich habe eine schreckliche Nacht, ganz allein, in einem Hotel in Bayswater verbracht.

FRED: Was um alles in der Welt treibst du in Bayswater?

JANE: Weil mich der Taxifahrer dort abgesetzt hat! Ich werde dir alles erzählen. Es ist schrecklich. Julia und ich waren beide betrunken, und bevor wir geheiratet haben, hatten wir eine Affäre mit demselben Mann und der ist jetzt nach England gekommen. Und wir hatten schrecklich Angst, dass wir uns wieder in ihn verlieben würden, wir haben uns gegenseitig hochgeschaukelt und auf ihn gewartet. Julia hat sich nach dem Abendessen aufgespielt und mich vor die Tür gesetzt. Und ich habe so getan, als ob ich wüsste, wo er ist und ich direkt zu ihm gehen würde. Aber in Wirklichkeit bin ich ins Granville Hotel nach Bayswater.

FRED: Und war er da?

JANE: Stell dich nicht dumm; natürlich nicht.

FRED: Wo ist er denn?

JANE: Bei Julia!

FRED: Das ist unmöglich!

JANE: Davon träumst du leider. Hier auf dem Schreibblock steht in Großbuchstaben sein Name, und Saunders hat sie zusammen rausgehen sehen.

FRED: Du hast da gesagt, ihr hättet ihn beide aus Italien gekannt, bevor ihr geheiratet habt?

JANE: Ja, Fred.

FRED: Und ihr habt beide...

JANE: Ja, Fred.

FRED: Wie kannst du es nur wagen, so vor mir zu stehen und „Ja, Fred“ zu sagen!

JANE: Weil es die Wahrheit ist.

FRED: Deine nicht-akzeptable, sachliche Unbeteiligtkeit ist beleidigend. „Ja, Fred.“ Oh, mein Gott!

JANE: Sei nicht so melodramatisch!

FRED: Melodramatisch! Das ist furchtbar! Das ist grauenhaft!

JANE: Du hast da eben das Liebeslied gespielt, das er uns immer vorgesungen hat, als ich gerade hereinkam. „Même les Anges succombent à l'amour...“

FRED: Ich nehme an, du bist auch noch stolz darauf, dass du Julia in die Arme dieses Schuftes getrieben hast.

JANE: Getrieben! Ha, ha! Das ist wirklich komisch!

FRED: Ja, getrieben - mit voller Absicht. Du hast eine verdorbene Phantasie.

JANE: Du bist unerträglich und derart selbstgerecht, du suhlst dich vermutlich selbst gerne in irgendwelchen Schweineställen und gehst davon aus, dass andere sich auch gerne in irgendwelchen Schweineställen suhlen.

FRED: Mach dich nicht lächerlich! Du solltest demütig und beschämt sein, statt mich anzublaffen.

JANE: Demütig und beschämt. Wieso? Warst du etwa in der Heilsarmee, bevor du geheiratet hast.

FRED: Darum geht es gerade nicht.

JANE: Ach, nein. Wenn dem so wäre, hätte dich Julia nie geheiratet, weil sie dich sonst nämlich für einen Langweiler gehalten hätte.

FRED: (schockiert) Jane!

JANE: Es ist sinnlos, so weiterzumachen. Es ist dämlich. Das einzige Interesse dabei ist: Wie wirst du jetzt reagieren?

FRED: Reagieren? Ich suche Julia.

JANE: Ach, wie schön!

FRED: Und du kommst mit.

JANE: Oh, nein. Ganz sicher nicht. Von Julia habe ich für die nächste Zeit erst einmal die Schnauze gestrichen voll.

FRED: (entschlossen) Du kommst mit! (Er fasst sie am Arm.)

JANE: Lass mich los.

FRED: Komm jetzt.

JANE: So kann ich gar nicht mitkommen.

FRED: Musst du aber!

JANE: (verliert absolut die Kontrolle und bricht hysterisch in Tränen aus) Lass mich! Was zerrst du an mir herum! Fred, Fred, lass mich sofort in Ruhe!

FRED: Du entkommst mir nicht.

JANE: Oh! Hilfe! Hilfe! Hilfe!

Sie kämpfen für einen Augenblick. Auftritt Julia und Willy.

JULIA: Fred!

WILLY: Jane! Wo bist du gewesen?

JANE: (langsam - bestürzt) Du bist mit Julia weggegangen und nicht... nicht...

JULIA: (kalt) Guten Morgen, Jane.

JANE: Julia... Julia... Ich habe etwas Furchtbares getan!

JULIA: (dreht sich weg) Das überrascht mich nicht im Geringsten.

FRED: (zu Willy) Wie bist du hierher gekommen?

WILLY: Mit dem Frühzug.

JANE: Julia, hör zu... Ich bin nicht dort gewesen, wo du annimmst... Ich war mutterseelenallein in einem Hotel in Bayswater.

JULIA: Bitte was?

JANE: Ich bin hierher gekommen, um mich wieder mit dir zu versöhnen und fand Fred vor, und Saunders behauptete, dass du soeben mit einem dunkelhaarigen Mann ausgegangen seist und dann sah ich das hier! (Sie gibt ihr den Schreibblock.)

JULIA: (atemlos) Was sollen wir jetzt machen? (Laut.) Jane, ich glaube, dass es nur fair ist, dir mitzuteilen, dass ich Willy alles erzählt habe.

JANE: Julia!

JULIA: Ja, alles.

JANE: Fred ist auch so gut wie vollständig eingeweiht.

JULIA: Jane!

FRED: Ich bestehe darauf, dass hier jetzt reiner Tisch gemacht wird, bitte schön. Willy, was hat Julia dir erzählt?

WILLY: Etwas über Jane und einen zwielichtigen Franzosen in Venedig.

JANE: (zu Julia) Heuchlerin!

WILLY: Was hat Jane dir erzählt?

FRED: Über Julia und einen Franzosen in Pisa.

JULIA: (zu Jane) Du kannst mir für den Rest meines Lebens gestohlen bleiben.

JANE: (hysterisch) Nichts davon ist wahr. Das ist alles nur ein Scherz. Wir haben uns das nur zusammen ausgedacht, um... um...

FRED: Sie lügt. Julia, sag die Wahrheit.

JULIA: (fest) Oh, ja, das werde ich. Es handelt sich bei der Angelegenheit bloß um eine lächerliche Aufzieherei. Jane und ich sind euch unser ganzes Leben lang treu gewesen.

WILLY: Auch vor der Ehe?

JANE: Wie kann man jemandem treu sein, bevor man ihn trifft?

FRED: (laut) Entspricht diese Geschichte mit dem Franzosen der Wahrheit?

JULIA: Jane... Jane... Es tut mir leid. Hast du gehört? Es tut mir alles ganz furchtbar leid. Wir müssen jetzt zusammenhalten; das wird kein Spaziergang.

JANE: Na, gut, Willy, hör mir zu, ich...

JULIA: Fred, versuch mir bitte zu folgen...

Auftritt Saunders.

SAUNDERS: (wie eine Ansagerin) Mr. Maurice Duclos.

Totenstille. Auftritt Maurice, der sehr geschmackvoll angezogen ist, äußerst attraktiv aussieht und extrem charmant ist. Saunders ab.

MAURICE: (küsst Julias Hand) Julia! Après sept ans - c'est émotionnant!

JULIA: (zieht ihre Hand weg) Oh!

MAURICE: (küsst Jane die Hand) Jane! Je suis enchanté - ravi - Ma chère, Jane!

JANE: (hilflos) Julia!

JULIA: (bricht in Gelächter aus) Das ist der Abgrund! Der schiere Abgrund!

JANE: (bemüht) Willy, darf ich dir Monsieur Duclos vorstellen - mein Gatte.

WILLY: (kalt) Guten Morgen.

MAURICE: (verdutzt) How do you do?

JULIA: (hysterisch) Mein Ehemann - Maurice, das ist mein Ehemann.

MAURICE: (schüttelt Fred warmherzig die Hand) How do you do? Ich hatte keine Ahnung... Ich habe Julia schon so lange nicht mehr gesehen...

WILLY: (scharf) Und wann zuletzt?

MAURICE: Pardon?

JANE: Willy, halt die Klappe!

JULIA: Sie sprechen jetzt sehr gut Englisch.

MAURICE: Ja. - Sieben Jahre. - Es fühlt sich an wie gestern.

Eine äußerst unangenehme Stille.

JANE: (im Konversationston) Was meinen Sie? Haben wir uns verändert?

MAURICE: Ganz und gar nicht. (Zu Willy.) Ich habe Ihre Frau vor vielen Jahren im Ausland kennengelernt. Sehr seltsam, alte Freundschaften aufzufrischen.

WILLY: Verdammt seltsam!

JANE: Willy!

Maurice zieht die Augenbrauen hoch und sieht Julia an, die ihm bedeutungsvoll zugrimassiert.

MAURICE: (zu Fred) Mein erster Tag in London! Und, oh-la-la, es ist eine Katastrophe.

FRED: Ich würde mich irgendwann einmal gerne mit Ihnen persönlich unterhalten, Mister Duclos. Ich habe einen gewissen Erklärungsbedarf.

MAURICE: Mit Vergnügen!

Eine weitere äußerst unangenehme Stille.

WILLY: Ich halte das alles nicht länger aus. (Zu Maurice.) Hören Sie zu, Sie sind zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt hier aufgetaucht. Wir haben gerade erst herausgefunden...

MAURICE: Was haben Sie herausgefunden? (Er schaut rasch zu Julia und Jane, die ihn flehentlich ansehen. Jane grimassiert auf´s Erregteste.)

JULIA: Ich erkläre das. Maurice, unsere Männer haben herausgefunden, dass Sie, Jane und ich vor vielen Jahren eine sehr intime Freundschaft in Italien hatten. Und zwar genau in diesem Moment. Ich muss mich für ihr schlechtes Benehmen entschuldigen, aber verständlicherweise sind sie sehr erregt.

MAURICE: (lacht auf) Oh-la-la! Das übertrifft eure wildesten Vorstellungen!

WILLY: Was hat das zu bedeuten?

Jane und Julia sehen ihn verständnislos an.

MAURICE: (zu Julia, weiterhin lachend) Es war sehr grausam von euch, mich heute Morgen ohne Vorwarnung hierher zu bestellen. Sehr grausam! Es würde euch nur recht geschehen, wenn ich euch verriete.

FRED: Machen Sie sich keine Mühe. Das haben sie bereits selbst getan.

MAURICE: (zu Jane) Lasst mich jetzt bitte, bitte die Wahrheit sagen, sonst wirft das doch ein allzu schlechtes Licht auf mich.

JULIA: (eifrig) Ja, ja. Mach das. Sag ihnen die Wahrheit.

JANE: (fassungslos) Ich werd verrückt!

JULIA: Sei ruhig, Jane.

WILLY: Bedauerlicherweise kennen wir bereits die Wahrheit; es gibt nicht mehr viel zu sagen.

MAURICE: Monsieur, lieben Sie Ihre Frau?

WILLY: Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten.

FRED: Was soll das bedeuten? Worauf zielen Sie ab?

MAURICE: (zu Julia) Mit eurer Erlaubnis?

JULIA: Ja, ja.

MAURICE: Es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass das Ganze so etwas wie ein abgekartetes Spiel ist.

WILLY: Ein abgekartetes Spiel.

MAURICE: Ja, hören Sie, ich kenne Jane und Julia noch nicht so lange. Wir verstehen uns prächtig und vertrauen uns alles an.

FRED: Ekelhaft!

MAURICE: Alles wäre sehr viel einfacher, wenn Sie nicht derart in Rage gerieten. Ich verspreche Ihnen, dass es keinen Grund zur Aufregung gibt.

WILLY: Das freut mich ausnehmend für Sie, aber wir haben hier in England vermutlich doch ein etwas anderes Wertesystem.

MAURICE: Ich verstehe den Seitenhieb, aber bedauerlicherweise trifft er den Kern der Sache nicht.

FRED: Was ist denn der Kern?

MAURICE: Ist Ihnen noch nie der Gedanke gekommen, dass sich die Ehemänner hier in England ihrer Frauen zu sicher sind?

WILLY: Das sollten sie doch wohl auch sein!

MAURICE: Was die Damen allerdings irgendwann etwas langweilig finden. Wir in Frankreich handhaben das etwas anders. Wir sorgen für mehr „distraktion“.

FRED: Worauf wollen Sie hinaus?

WILLY: Alles Quatsch!

JANE: Es ist kein Quatsch, Julia, stimmt's?

JULIA: Ganz und gar nicht.

MAURICE: Seit wann sind Sie jetzt verheiratet?

Julia hält unbemerkt hinter Freds Rücken fünf Finger hoch.

MAURICE: Fünf Jahre, wenn ich mich nicht irre.

FRED: Das Einzige, was mich interessiert ist, ob diese abscheuliche Geschichte wahr ist. Ist sie wahr oder nicht?

MAURICE: Natürlich nicht. Julia, Jane und ich hatten uns etwas vorgenommen...

WILLY: Eine Unverfrorenheit!

MAURICE: (ignoriert ihn) Man kann von der Regel ausgehen, dass nach fünf Jahren Ehelebens eine Krise auftaucht. Die romantischen Gefühle sind verebbt. Die Dinge geraten in die Schiefelage. Unser Plan ist es gewesen, sie an Ihre Verpflichtungen zu erinnern. Verstehen Sie?

FRED: Das war aber extrem nett von Ihnen!

JULIA: Fred, mein Schatz, sei nicht mehr böse, bitte. Es ist doch alles nur Blödsinn.

WILLY: Ich verstehe nur Bahnhof.

JULIA: Wir haben alles so schrecklich durcheinandergebracht. Oder sagen wir lieber so, im Grunde liegt es an dir, weil du so früh nach Hause gekommen bist. Es hat den ganzen Wind aus den Segeln genommen. Jane sollte Fred schonend beibringen, dass ich mit Maurice durchgebrannt bin. Bedauerlicherweise kamst du viel zu früh. Noch ehe wir wirklich gut genug proben konnten. Es ist alles so unglaublich lächerlich. Vergib uns, bitte!

FRED: (zu Maurice) Seit wann sind Sie schon in London?

MAURICE: Seit drei Wochen.

FRED: Ging es darum, als du heute Morgen andeutetest, dass du eine Vorahnung hättest und ich dich nicht mehr lieben würde?

JANE: (lacht laut auf) Ganz genau. Verstehst du denn nicht? Das war bereits die erste Falle. Deshalb hat sie das getan.

JULIA: Scht, Jane!

JANE: Von wegen „scht“. So lächerlich es auch sein mag, aber jetzt ist alles glasklar. Sie waren sich unser so sicher. Viel, viel, viel, viel, viel zu sehr. Oh, mein Gott!

JULIA: Möchten Sie etwas trinken, Maurice? Fred ist immer noch zu aufgebracht, um seinen Gastgeberpflichten nachzukommen.

FRED: Tut mir leid, aber darauf hätte ich nicht kommen können. Whisky-Soda?

MAURICE: Nein, vielen Dank. Ich bin nur für einen kurzen Augenblick hier. Ich habe nämlich die Wohnung oben drüber für ein ganzes Jahr gemietet.

JANE: Oh, mein Gott! Ha-ha-ha-ha-ha-ha... (Sie lässt sich hysterisch in einen Sessel fallen.)

MAURICE: Und Julia und Jane haben mir versprochen, mir dabei zu helfen einen Baumwollstoff für meine Vorhänge auszuwählen.

JULIA: Ganz genau. Das haben wir. Reiß dich zusammen, Jane.

MAURICE: (zu Willy) Vielleicht möchten Sie alle mit hoch kommen. Aber es ist momentan bedauerlicherweise etwas unaufgeräumt, wenn Ihnen das nichts ausmacht.

WILLY: Nein, vielen Dank. Ich muss mich noch umziehen.

MAURICE: Sie holen die Muster um zwölf Uhr wieder ab.

JULIA: Dann gehen wir doch jetzt mit hoch.

FRED: Hör mal zu, Julia, ich...

JULIA: Hast du etwas dagegen, Fred?

FRED: Nein, nein, mach nur. Es ist schon in Ordnung. (Zu Maurice.) Ich muss mich für meine Ungehobeltheit bei Ihnen entschuldigen. Es war alles etwas verwirrend.

JULIA: Los, Jane!

JANE: (kichert noch leicht) Oh, mein Gott! Oh, mein Gott!

MAURICE: Würden Sie alle mit mir heute zu Mittag essen? Alleine ist es so langweilig.

WILLY: Vielen Dank, aber ich glaube...

FRED: Warum nicht? Das ist sehr nett von Ihnen. Wir würden uns freuen.

WILLY: Also, ich...

FRED: Halt die Klappe, Willy!

JULIA: (küsst Fred) Du bist wirklich ein Schatz. Gehen wir, Maurice... Es dauert höchstens zehn Minuten, Fred.

JANE: Und sei nicht mehr verärgert, Willy!

WILLY: Dafür gibt es ja jetzt keinen Grund mehr.

JANE: Mach aus eine Mücke keinen...

WILLY: Aber...

JANE: Nicht mehr „aber“...

WILLY: Aber wieso bist du in deinem Abendkleid?

JANE: (wild) Das war Teil des Planes, mein Lieber... Du solltest mich sturzbesoffen im Treppenhaus vorfinden. Wir wollten heute Morgen einfach nur proben...

Maurice, Julia und Jane treten ab.

FRED: (beginnt zu lachen) Das ist saukomisch... Wirklich!

WILLY: Was?

FRED: Dass wir hier rein geschneit sind und ihnen ihre Charade kaputtgemacht haben.

WILLY: Weißt du, Fred...

FRED: Trinken wir einen!

WILLY: Na, gut.

FRED: (reicht ihm einen Drink) Jane und Julia sind einfach unberechenbar, wenn sie herum analysieren. Die Frage ist nur, was sie sich als nächstes einfallen lassen.

WILLY: Es geht nicht darum, was sie sich als nächstes einfallen lassen, sondern um das, was sie als letztes getan haben. Danke.

FRED: Ich glaube, der Franzose ist in Ordnung.

WILLY: Ich traue ihm nicht über den Weg.

FRED: (lacht) Die Lügen, die sie sich ausgedacht haben!

WILLY: Du scheinst, die ganze Sache bereits vollständig abzuschreiben.

FRED: Ich habe Jane von Anfang an kein Wort geglaubt, als sie mir diese schauerliche Italiengeschichte erzählt hat.

WILLY: Ich traue dem Braten nicht!

FRED: Entspann dich langsam!

WILLY: Kann ich nicht. Selbst wenn sie mit ihr Erfolg gehabt hätten... Was hätten sie davon gehabt?

FRED: Uns eifersüchtig gemacht.

WILLY: Sei nicht so ein erbärmlicher Trottel. Er hat geblufft. Die ganze Geschichte ist wahr. Ich bin hundertprozentig sicher.

FRED: Warum?

WILLY: Ich habe Jane noch nie so hysterisch erlebt wie vorhin. Etwas muss sie total aus der Bahn geworfen haben.

FRED: Meinst du das ernst?

WILLY: Meine ich. Bist du dir darüber im klaren, dass wir sie da alleine in seine Wohnung haben hochgehen lassen?

FRED: (bestürzt) Willy, ich...

Er wird von einer Musik, die von der oberen Wohnung kommt, unterbrochen. Sie hören beide zu. Man hört Maurice die letzte Zeile von „Même les Anges“ singen. Er singt sie sehr gefühlvoll. “Je t’aime - je t’aime - je t’aime“. Fred und Willy sehen einander entsetzt an.

**VORHANG**